

# THEMENHEFT MIGRATION: AUF DER SUCHE NACH EINEM BESSEREN LEBEN

## Migrationspolitik aus Sicht ECOPOP

Von Benno Büeler

*Die Migrationspolitik der Schweiz ist ineffektiv, unehrlich, und schadet sowohl den Migranten als auch der hier lebenden Bevölkerung.*

### INEFFEKTIV BEIM ASYL ...

.. weil ein Asylant in der Schweiz 50 bis 100 mal mehr kostet als in der Herkunftsregion; weil unser Asyl nicht den wirklich Bedrohten zugute kommt sondern v.a. den jungen, gesunden Männern mit Geld, welche den teuren Weg in die Schweiz schaffen; und weil wir eine praktisch nicht-funktionierende Triage haben zwischen echt Bedrohten und Armutsmigranten, welche das Asylsystem als ganzes dominieren und verstopfen.

### ... ABER AUCH FÜR DIE WIRTSCHAFT

... weil den Arbeitgebern das Personenfreizügigkeitsabkommen mit der EU zwar Zugang zu Fachkräften gibt, zugleich aber den Zugang zum vielfach größeren, globalen Fachkräftepool versperrt; weil die flankierenden Massnahmen erhebliche Friktionen in der Wirtschaft verursachen; und weil trotz der Bilateralen Abkommen die Schweiz weder bei Gütern noch bei Dienstleistungen freien Marktzugang zur EU bekommen hat.



Syrisches Flüchtlingslager Zaatari in Jordanien.

### SIE SCHADET SOWOHL DEN MIGRANTEN ...

... weil wir für echt Bedrohte, welche die UNO in sichere Länder bringen möchte, fast keine Kapazitäten anbieten; weil die existierende Schlepper-Migration viele Tausend Tote und Vergewaltigungen hervorbringt; und weil wir infolge der Personenfreizügigkeit und der großen Armutsmigration unter dem Deckmantel des Asyls die Tür für Fachkräfte außerhalb der EU praktisch verschlossen haben. Ein Afrikaner, der nicht über Millionen auf einem Bankkonto verfügt, hat praktisch keine Chance, legal und sicher in die Schweiz zu kommen.

## E D I T O R I A L

**LIEBE MITGLIEDER, GÖNNERINNEN UND GÖNNER VON ECOPOP**

*Migrationsthemen prägen täglich die Medien, niemals zuvor gab es eine Migration von heutigem Ausmass und das sei erst der Anfang. Was sind die Gründe dafür, dass so viele Menschen ihre Heimat verlassen und sich auf den Weg in eine neue Zukunft machen? Was für Auswirkungen hat Migration auf die Herkunftsländer, welche auf die Zielländer? Von wem ist diese Migration gewollt? Migration stellt Länder und Menschen vor grosse Herausforderungen und Migration ruft Ängste hervor. Ist es legitim migrationskritisch zu sein? Tun wir genug und das Richtige, um die Migration günstig zu steuern. Oder sind wir zu passiv und lassen uns überfahren, ohne es zu wollen? Wie geht es weiter mit der Migration, finden wir einen Konsens? Sie haben es gemerkt, wir widmen dieses Bulletin dem Thema Migration und wollen damit die vielschichtige und oft diffuse Thematik etwas durchleuchten. Bevölkerungswachstum und Umweltüberlastung haben in der Schweiz gerade eben sehr viel mit der Migration zu tun. Ich bitte Sie, das Bulletin in Ihrer Familie und im Freundeskreis herumzureichen. Im Namen des ECOPOP Vorstandes wünsche ich Ihnen einen schönen Sommer.*

*Freundliche Grüsse  
Roland Schmutz, Präsident ECOPOP*

**... ALS AUCH DEN ANSÄSSIGEN**

Nur rund 10% der Zuwanderer erarbeiten eine überdurchschnittliche Wertschöpfung; der weitaus größte Teil arbeitet entweder gar nicht oder in einer Stelle mit unterdurchschnittlicher Wertschöpfung. Masse statt Klasse heisst die Realität, was die schon hier Lebenden über stagnierenden Wohlstand und Lebensqualitätsverlust durch Zubetonierung und Dichtestress spüren. Weil Zuwandernde keine Integrationskriterien wie Sprache oder Kulturkompetenz erfüllen müssen, werden wir immer mehr zu einer segregierten Gesellschaft wo man sich sprichwörtlich nicht mehr versteht.

**... ALS AUCH DEN HERKUNFTSLÄNDERN**

Viele Länder, oft gerade die ärmsten, leiden unter der Emigration, weil gut qualifizierte und oft auch unternehmerische, initiative Menschen ihr Glück im Ausland suchen. Durch diesen sogenannten «Brain Drain» gehen den Herkunftsländern wertvolle und

mit viel Geld ausgebildete «menschliche Ressourcen» verloren. Allein aus Afrika emigrieren jedes Jahr 20'000 medizinische Fachkräfte (Ärzte, Krankenschwestern, Hebammen etc.) nach Europa und in die Vereinigten Staaten. Dies wird für die Herkunftsländer teilweise kompensiert, indem die Diaspora viel Geld ins Heimatland überweist. Dies hilft zwar – oft in nicht unwesentlichem Ausmass – den Devisenmangel dieser Länder zu mildern, verhindert aber weitgehend eine eigenständige Entwicklung der Wirtschaft.

**UNEHRLICHE DEBATTE**

Die politisch-medial Debatte ist geprägt von unehrlichen Positionen. Links-grün behauptet, dass offene Grenzen möglich und human wären obwohl sie wissen, dass hunderte Millionen Arme lieber heute als erst Morgen kommen würden und damit unser System kollabieren würde; sie sind Trittbrettfahrer die davon profitieren, dass andere, die aus ihrer Sicht, Drecksarbeit des Grenzschutzes übernehmen und den Grossteil der Kosten tragen. Wirtschaftsnahe, mitte-rechts Kreise behaupten, dass es keine Alternative zur Personenfreizügigkeit gäbe und es unmöglich wäre, gute Wirtschaftsbeziehungen zur EU ohne Personenfreizügigkeit zu haben - und unterschlagen, dass viele Staaten weltweit ähnlich gute Wirtschaftsbeziehungen zur EU haben ohne Personenfreizügigkeit.

**BESSERE ANSÄTZE**

Dabei wäre es nicht schwierig, eine humane, effektive und lebensqualitätssteigernde Migrationspolitik zu definieren. Man muss nur wollen und ehrlich an die Themen herangehen. Hier einige Ansatzpunkte:

1. Weltweit steuern fast alle Staaten die Zuwanderung, die Personenfreizügigkeit in Europa ist ein Unikum. Kleine, wohlhabende Staaten sind dabei noch mehr auf eine Steuerung angewiesen, als es schon grosse sind. Die Personenfreizügigkeit in der jetzigen Form muss deshalb quantitativ steuerbar werden oder gekündigt werden.
2. Die gewünschte Zuwanderung muss demokratisch ausgehandelt werden und soll jährlich definiert werden in Bezug auf Anforderungen und Anzahl. Dabei sollen die verschiedenen Ziele (Asyl, Wirtschaft, Kultur, Wissenschaft usw.) in einer Gesamtbetrachtung austariert werden. Die Netto-Zahl soll von Jahr zu Jahr den unterschiedlichen Gegebenheiten Rechnung tragen, im langjährigen Mittel aber maßvoll sein.
3. Wie alle großen Immigrationsländer soll auch die Schweiz ein Punktesystem implementieren, ergänzt um verschiedene qualitative Anforderungen wie z.B. die genügende Beherrschung einer Landessprache. Dies kann ergänzt werden um kleinere Kontingente für Spezialfälle, sei es Greencard-artige Lotterie, sei es für Topleute aus Wissenschaft und Kultur, sei es

aus humanitären Gründen für speziell bedrohte Individuen.

4. Migranten profitieren von einer bestehenden hochwertigen Infrastruktur und sollen einen Beitrag dafür leisten; dies kann z.B. durch eine entsprechende Abgabe vom ersten Arbeitgeber finanziert werden. Diese ökonomische Maßnahme ersetzt flankierende Massnahmen und ist ein zusätzlicher Anreiz für qualitativ hochstehende Immigration.
5. Die Schweiz soll sich deutlich stärker bei der UNO Flüchtlingshilfe engagieren und mithelfen, dass den wirklich Bedrohten und Bedürftigen möglichst nahe am Ursprungsort menschenwürdig und sicher für die Zeit der Bedrohung geholfen wird.
6. Von Sonderfällen abgesehen werden Asylbewerber aus aussereuropäischen Ländern alle in UNO-Flüchtlingslager zurückgebracht. Bedingung ist, dass diese einwandfrei funktionieren – auch Dank Mitteln aus der Schweiz.
7. Ein Austausch von Know-how und das Kennenlernen fremder Kulturen, von politischen Gepflogenheiten und Wirtschaftsweisen kann sehr wertvoll sein. Viel Sinn würde es darum machen, wenn junge Menschen die Chance erhalten würden, bei uns eine Ausbildung oder ein Studium zu machen. Allerdings bringt dies dem Herkunftsland nur etwas, wenn diese Menschen später das erlernte Wissen in ihre Heimat zurückbringen und dort anwenden. Begrenzte Aufenthaltsmöglichkeiten mit der Garantie, wenigstens für ein paar Jahre wieder im Heimatland auf dem erlernten Beruf zu arbeiten wäre eine sinnvolle Möglichkeit des Austausches. Beide Seiten könnten davon profitieren.
8. Wiedereinführung des Saisonier-Statutes. Es gibt von der Jahreszeit abhängige Branchen, da macht saisonale Arbeit durchaus Sinn. Zum Beispiel auf dem Bau, in der Landwirtschaft oder im Tourismus. Menschen, welche in diesen Branchen arbeiten sind oftmals in der Nebensaison arbeitslos. Gewerkschaftskreise kritisierten das Saisonierstatut als unmenschlich, weil Familien oft jahrelang getrennt wurden. Saisonale Arbeitsbewilligungen sollten darum nur für junge Menschen, z. B. bis maximal 28 jährig, für maximal 8 Monate pro Jahr und begrenzt auf 6 Jahre in Folge bewilligt werden. Damit könnte man das Problem der getrennten Familien weitgehend verhindern und böte dennoch jungen Menschen aus der ganzen Welt eine Chance, in der Schweiz beruflich Erfahrungen zu sammeln.



*Italienische Saisoniers warten 1956 auf ihren Zug in die Heimat. Im Lauf der letzten 60 Jahre sind schätzungsweise über 6 Millionen Personen in die Schweiz eingewandert. Viele sind zwar in ihr Land zurückgekehrt, doch die Eidgenossenschaft verzeichnet im Vergleich zu ihrer Grösse dauerhaft eine wesentlich höhere Einwanderung als der Grossteil der Länder auf der Welt.*

9. Und last-but-not-least: Zugang zu Familienplanung muss gerade in den fragilen, armen Ländern eine Top-Priorität in der Entwicklungshilfe sein. Dies stabilisiert langfristig diese Länder und verbessert die wirtschaftlichen und sonstigen Lebensverhältnisse.

*Dr. Benno Büeler,  
Vorstandsmitglied ECOPOP*



# IMMIGRATION UND WIRTSCHAFT

Von Gaetano Paganini

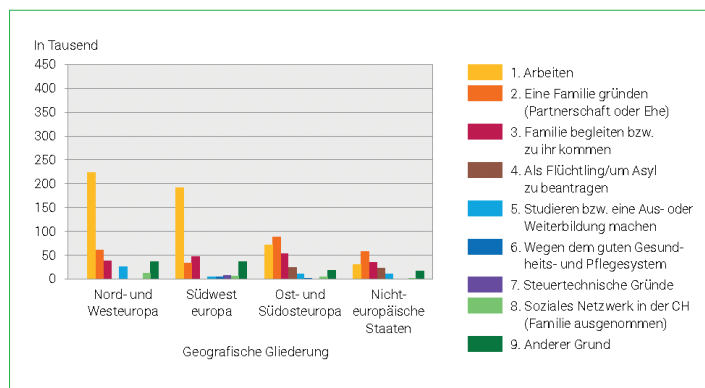
*Im Jahr 2015 lebten in der Schweiz beinahe 2 Millionen Ausländerinnen und Ausländer, also 24,6% der ständig hier ansässigen Bevölkerung. Deren Staatsangehörigkeit beträgt für Europa 84,6%, Asien 6,7%, Afrika 4,6%, Süd- und Zentralamerika sowie Karibik 2,6%, Nordamerika 1,3% und Ozeanien 0,2%. Der Stand der Integration wird vom Bundesamt für Statistik (BFS) anhand ausgewählter Indikatoren aufgezeigt und analysiert (BFS – Integrationsindikatoren). Dazu veröffentlichte das BFS den Bericht "Statistischer Bericht zur Integration der Bevölkerung mit Migrationshintergrund" (BFS, 2017). Für diesen Artikel wurden diverse Daten und Bilder von BFS, 2017 entnommen, um die Beweggründe der Immigranten und deren Einfluss auf die schweizer Wirtschaft aufzuzeigen.*

## AUSLÄNDISCHE BEVÖLKERUNG NACH DEM HAUPTGRUND DER ZUWANDERUNG

Der Schweizerischen Arbeitskräfteerhebung (SAKE) lassen sich Informationen über die verschiedenen Gründe für die Einreise in die Schweiz entnehmen, wie z. B. Arbeitsmigration, Familiennachzug, Asylsuche oder Ausbildung. Die am häufigsten angegebenen Gründe hängen mit dem Arbeitsmarkt und der Familie zusammen (Eheschliessung, Begleitung des Ehepartners, Familiennachzug). Dabei kommt es auf die Herkunft der Zugewanderten an. Die EU/EFTA-Angehörigen kommen in erster Linie aus beruflichen Gründen in die Schweiz, während Staatsangehörige aus anderen Ländern fast nur wegen Gründung oder Zusammenführung einer Familie einreisen dürfen. Bei den nicht aus Europa stam-

## STÄNDIGE WOHNBEVÖLKERUNG NACH EINWANDERUNGSGRUND UND STAATSANGEHÖRIGKEIT, 2014

In die Schweiz im Alter von mindestens 15 Jahren eingewanderte Personen



Quelle: BFS, 2017 S. 10

menden Zugewanderten kamen fast die Hälfte aus familiären Gründen, ein Sechstel aus beruflichen Gründen und ein weiterer knapper Sechstel über den Asylweg, wobei ein Familiennachzug von Asylananten statistisch nicht unter Asyl gezeigt wird. Daraus folgt dass deutlich mehr als ein Sechstel der nichteuropäischen Zuwanderung letztlich Asylbedingt ist.

## ERWERBSLEBEN

Zwischen 2004 und 2015 nahm die Zahl der ausländischen Erwerbstätigen rund vier Mal so stark zu wie jene der schweizerischen (+44% von 1'045 Millionen auf 1'509 Millionen Personen gegenüber +10% von 3'132 Millionen auf 3'453 Millionen Personen). Die prozentual stärkere Zunahme der ausländischen Arbeitskräfte ist das Ergebnis einer starken Zuwanderung. Dabei wurde fast jede dritte Arbeitsstunde im Jahr 2014 von einer Person ausländischer Nationalität geleistet.

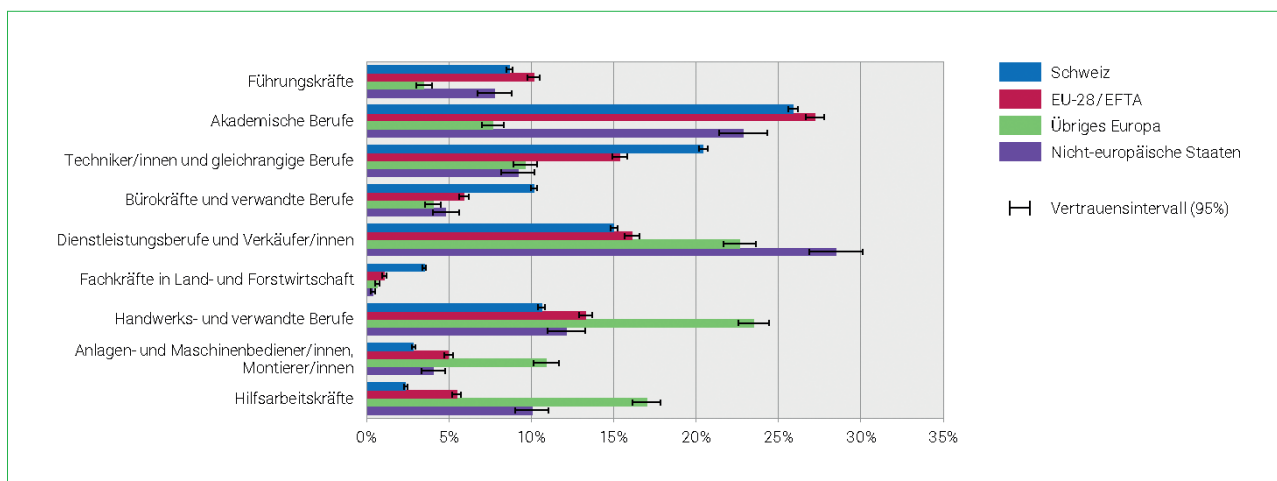
Im Jahr 2014 lag das Lohnniveau der ausländischen Arbeitskräfte insgesamt 13% unter dem der Schweizer Arbeitnehmenden. Daraus kann jedoch nicht auf eine ungleiche Behandlung geschlossen werden: Einerseits sind die ausländischen Arbeitskräfte durchschnittlich jünger, andererseits sind zwischen schweizerischen und ausländischen Erwerbstätigen weiterhin grosse Unterschiede bezüglich Ausbildungsstand und Verteilung nach Wirtschaftszweigen auszumachen.

## ERWERBSLOSENQUOTE

Im Jahr 2015 (Jahresdurchschnittswerte) waren 3'451 Millionen der Erwerbspersonen mit Schweizer Pass erwerbstätig und 113'000 erwerbslos gemäss Internationale Arbeitsorganisation (ILO). Damit betrug die Erwerbslosenquote der schweizerischen Bevölkerung 3%.

Die Situation der ausländischen Bevölkerung war weniger günstig: 1'149 Millionen Ausländerinnen und Ausländer waren 2015 erwerbstätig, und 106'000 waren erwerbslos im Sinne der ILO. Damit betrug die Erwerbslosenquote der ausländischen Bevölkerung 8% und war somit gut zweieinhalb Mal so hoch wie diejenige der schweizerischen Staatsangehörigen. Ausländerinnen und Ausländer sind somit vermehrt arbeitslos. Dies ist unter anderem darauf zurückzuführen, dass vergleichsweise viele ausländische Erwerbspersonen keine weitere Ausbildung nach der obligatorischen Schule abgeschlossen haben (26% gegenüber 11% der Schweizerinnen und Schweizer).

## VERTEILUNG DER ERWERBSTÄTIGEN NACH BERUFSHAUPTGRUPPEN ISCO-08 (COM) NACH STAATSANGEHÖRIGKEIT, 2015



Quelle: BfS, 2017 S. 34

### ERWERBSTÄTIGKEITEN

Die Erwerbstätigkeit wird im folgenden gemäss der internationalen Standardklassifikation der Berufe analysiert (ISCO-Berufshauptgruppen). Dabei sind folgende Tatsachen zu erkennen. (1) Die Staatsangehörigen der EU/EFTA sind im Vergleich mit den Einheimischen und anderen Ländergruppierungen in der Schweiz unter den Führungskräften und Akademikern stärker vertreten. (2) Angehörige von Nicht-EU/EFTA-Staaten sind stärker in schlecht qualifizierten Berufen vertreten als in Berufen, die hohe Qualifikationen voraussetzen. (3) Über alle Berufshauptgruppen gesehen, ist der starke Beitrag von Immigranten unverkennbar.

### KOSTEN DER IMMIGRATION

Die Immigration erzeugt aber auch Probleme bei der AHV-Finanzierung und verursacht einen Überfüllungseffekt (Prof. Dr. Reiner Eichenberger).

Bei der AHV führt die hohe Nettozuwanderung insgesamt zu grösseren Verlusten. Über die Lebenszeit betrachtet kostet schon ein durchschnittlicher Einwohner die AHV mehr, als er einbezahlt, deshalb muss diese ja auch immer stärker mit Steuern zusätzlich finanziert werden. Da ein Zuwanderer im Durchschnitt einen tieferen Lohn hat als ein Ansässiger, wird das AHV-Defizit durch die hohe Nettozuwanderung langfristig noch vergrössert. Durch eine hohe Nettozuwanderung im erwerbsfähigen Alter können wir zwar temporär ein Schneeballsystem bauen, welches von der Zuwanderung scheinbar profitiert, aber damit wird das Problem später nur umso grösser. Ausserdem braucht es eine ausgeglichene Altersverteilung, d.h. Migranten im höheren Alter zahlen weniger lang in die AHV ein und können somit den Engpass der Finanzierung noch verschärfen.

Der Überfüllungseffekt entsteht durch die dichte Besiedelung der Schweiz. Denn diese führt

zum Infrastruktur-Ausbau mit hohen Kosten, Wohnbau/Wohnungsknappheit und somit höhere Mieten, überfüllte Züge, Stau auf den Strassen mit Milliardenverlusten für das Gewerbe. Dazu kommen noch Dichtestress und mangelnde Integration, welche für das Wohlbefinden und den gesellschaftlichen Zusammenhalt der Gesellschaft eine weitere Bürde darstellen können.

### FAZIT

Der BfS-2017-Bericht zeichnet eine vielschichtige Immigration, welche sich auch vielfältig auf die schweizer Wirtschaft und somit auf die Schweizer Gesellschaft auswirkt. Aus den gegebenen Fakten lassen sich drei Schlussfolgerungen formulieren.

1. Die Immigration muss immer bezüglich Qualität und Quantität beurteilt werden.
2. Wenn das Bevölkerungswachstum in der Schweiz reduziert werden soll, darf die Mitwirkung der Immigranten in der Wirtschaft nicht vernachlässigt werden.
3. Die Wechselwirkungen von Wirtschafts- und Bevölkerungswachstum müssten besser untersucht werden, damit die Konsequenzen einer Bevölkerungsreduktion besser abgeschätzt werden können.

Gaetano Paganini,  
Vorstandsmitglied ECOPOP



# DIE POSITIVEN AUSWIRKUNGEN DES KULTURELLEN AUSTAUSCHES

Von Gaetano Paganini

*Der kulturelle Austausch zwischen Gesellschaften ist abhängig von Berührungspunkten, welche u.a mit Handel und Migration gewährleistet werden können. Durch die digitale Vernetzung kommt noch eine weitere Dimension dazu, jedoch kann diese sehr oberflächlich von statten gehen, da man mit den Menschen nicht über längere Zeit physisch miteinander kommuniziert und das Internet auch zu einer Verhaltens-Homogenisierung führen kann (z.B. das Sammeln von «Likes»). Doch ist es schwierig zu bestimmen, wann und warum ein kultureller Austausch positiv geprägt ist. Zum einen kann der Austausch einseitig positiv/negativ oder beidseitig positiv/negativ geprägt sein. Zum anderen kann der kulturelle Austausch zu komplexen Reaktionsmustern in den betreffenden Gesellschaften führen.*

Der Handel ist wahrscheinlich so alt wie die Menschheit selber, sofern unter Handel der Austausch von Gütern verstanden wird. Diese Tätigkeit erlaubte es den Menschen die Arbeitsteilung voranzutreiben, welche eine wichtige Grundlage für die Entstehung der ersten bekannten Hochkultur in Mesopotamien war.

Die Europäer gehören zu den erfolgreichsten Migranten und Händlern der Weltgeschichte, wobei hier erfolgreich nicht mit ethisch gleichzusetzen ist. Glücklicherweise ist der kulturelle Austausch nicht an Gewalt gebunden und es gab/gibt einen regen Austausch auf friedlicher Basis.

Der Handel und die Migration hatten diverse positive kulturelle Effekte für Europa. Man denke nur an unsere Verwendung der arabischen Zahlen, welche ihren Ursprung in Indien haben. Ausserdem kommen die Kartoffel, Tomaten und Mais aus dem exotischen Amerika, Kaffee aus dem osmanischen Reich und das Schwarzpulver aus China, um nur ein paar Güter zu nennen. Auch das geistige und kulturelle Vermächtnis der Antike verdanken wir u.a. auch den Arabern, welche es nicht nur erben, sondern auch weiterentwickelten.

## DIE VEREINIGTEN STAATEN VON AMERIKA

Die Präambel der amerikanischen Verfassung erwähnt die Freiheit und das Glück der Menschen als fundamentale Werte. Für uns sind diese Werte selbstverständlich, aber im Jahr 1787 war es revolutionär, diese in einem gesellschaftlichen Vertrag zu erwähnen und hoch zu halten. Bemerkenswert ist die Tatsache, dass diese Verfassung von Migranten aus unterschiedlichen Kulturen verfasst wurde. Nichts desto trotz schuf diese Verfassung eine erstaunlich stabile Gesellschaft. Aber natürlich war und ist diese Verfassung keine Garantie für Frieden und Wohlstand für alle. Der Genozid

an den Ureinwohnern und die Sklaverei gehören auch zu der Geschichte der USA, jedoch hat sich in diesen Bereichen vieles zum Besseren gewendet. Der Erfolg der USA zeigte sich vor allem nach dem zweiten Weltkrieg, wo sie sich für eine liberale Weltordnung einsetzte. Diese Ordnung sollte und muss auch kritisiert werden, jedoch gab und gibt es keine überzeugende Alternativen für freiheitsliebende Menschen.



*Die Globalisierung hat auch viele Verlierer produziert. Protest Koreanischer Bauern gegen die WTO in Hong Kong im Dezember 2005.*

## HANDEL UND MIGRATION

Die Migration ist ein elementarer Bestandteil der Menschheitsgeschichte. Das fing schon mit der Besiedlung der Erde von Afrika aus an und ist bis heute ein prägender Prozess von Gesellschaften und der Umwelt. Je nach Qualität und Quantität sowie nach zeitlichem Horizont waren es zerstörerische aber auch schöpferische Effekte.

**ANZIEHUNGSKRAFT EUROPA/SCHWEIZ**

Was treibt eigentlich die Menschen nach Europa und in die Schweiz? Sind es die Freiheiten, die Rechtssicherheit oder ist es der Wohlstand. Nun gemäss der Maslowschen Bedürfnishierarchie haben physiologische und soziale sowie Sicherheitsbedürfnisse Vorrang vor den Individualbedürfnissen und der Selbstverwirklichung. Somit dürfte die Anziehungskraft für ärmere Menschen vor allem unserem Wohlstand und für reichere Menschen unseren Freiheiten geschuldet sein. Was auch immer die wahren Gründe all der Migranten sind, sie zeigen uns, dass wir etwas Wertvolles erreicht haben. Unser Fortschritt gründet sich u.a. auf der Aufklärung, welche wiederum die Menschen zu Vernunft, Wissenschaft und Humanismus führte oder anders formuliert, diese geistigen Errungenschaften den Mitmenschen anbot. Die Aufklärung wieder gründet sich auf dem Erbe der Antike. Einige der antiken und aufklärerischen Denker haben einen Migrationshintergrund, darunter sind z.B. Aristoteles, Baruch de Spinoza, Karl Popper. Nebenbei bemerkt: Albert Einstein gehört auch dazu. Ausserdem inkludiert die Antike und die Aufklärung diverse Völker und Kulturen in Europa, Amerika, Asien, Afrika sowie dem nahen und mittleren Osten, welche sich durch Handel, Migration und somit auch dem kulturellen Austausch gegenseitig beeinflussten und unsere moderne Welt formten.

**DER BLICK VON AUSSEN**

Gewisse Migranten können klar die erwähnten Vorteile unserer Gesellschaft erkennen. Ein gutes Bei-

spiel ist der deutsch-ägyptische Politikwissenschaftler und Publizist Hamed Abdel-Samad. Er war früher selber in der Muslimbruderschaft und ist Dank seinem Aufenthalt in Deutschland mit der Aufklärung in Kontakt geraten. Dabei hat er sich lange und intensiv mit dem Islam aus einer aufklärerischen Perspektive auseinandergesetzt und wurde dadurch zu einem bekannten sowie ge- und verachteten Islamkritiker. Seine Kritik hat ihn zur Zielscheibe von Extremisten gemacht und nun muss er ständig von Personenschützern bewacht werden. Trotzdem verteidigt und lobt er die Freiheiten der Bundesrepublik Deutschland, während nicht wenige Deutsche nur Hohn und Spott für ihren Staat und ihre Gesellschaft übrig haben, welche trotz aller berechtigter Kritik auf Rechtssicherheit, Wohlstand und Freiheit gründet.

**FAZIT**

Die Auswirkungen von Handel und Migration und damit des kulturellen Austausches haben und hatten einen grossen Einfluss auf die Menschen und die Umwelt. Dabei entstanden und entstehen immer wieder Entwicklungen, welche ohne Handel und Migration nicht vorstellbar gewesen wären (siehe Aufklärung). Aus diesem Artikel kann somit folgende Aussage abgeleitet werden: Der moderne Mensch hat zwangsläufig eine kosmopolitische Prägung. Denn man findet in jedem Land Güter und Ideen, welche aus einem anderen Land stammen.

Gaetano Paganini,  
Vorstandsmitglied ECOPOP

**Migration via Asylwesen****DAS BEISPIEL DER TAMILIEN IN DER SCHWEIZ**

Von Andreas Thommen

*Anhand der Tamilen kann exemplarisch aufgezeigt werden, wie die Einwanderung via Asylwesen funktioniert und wie schwierig letztlich die Integration ist, wenn eine grössere Volksgruppe aus einer in vielen Belangen ganz anderen Kultur (Religion, Traditionen, Bildungsstand, Frauenbild) bei uns sesshaft wird.*

*Der vorliegende Bericht beruht im Wesentlichen auf dem 158 Seiten starken Bericht «Die srilankische Diaspora in der Schweiz», welchen das Bundesamt für Migration 2007 herausgegeben hat. Die Fakten darin sind gut, die Interpretationen aber oft sehr schönfärberisch. Man muss gut zwischen den Zeilen lesen, wenn man aus diesem Bericht die richtigen Schlüsse ziehen will.*

*Unser Fazit: Die Tamilen bilden eine Parallelgesellschaft, welche aus wirtschaftlichen Gründen*

*nicht mehr in ihre Heimat zurückkehrt, dennoch bis heute wenig Interesse an einer Integration in der Schweiz zeigt. Angesichts der viel grösseren Gruppe der Eritreer, deren Voraussetzung für eine Integration noch weit schlechter als die der Tamilen ist, fragt man sich zurecht, ob die Migrationspolitik der Schweiz den Anforderungen der globalen Wanderungsbewegungen künftig gewachsen ist.*

**TAMILIEN – EXEMPLARISCH AUS VIELEN GRÜNDEN**

Die Tamilen sind insofern ein interessantes Beispiel für die Immigration via Asylwesen, weil sie die erste grössere Volksgruppe aus einem sehr fernen Land waren, welche hier ansässig wurde. Die vorherigen Flüchtlingsströme, zum Beispiel der Ungaren (1956, 14'000 Personen), der Tschechoslowaken (1968,

### SRI LANKA IST ÜBERBEVÖLKERT

Sri Lanka ist flächenmässig eineinhalb Mal so gross wie die Schweiz und zählt heute (2018) 21'1 Millionen Einwohner, das entspricht 335 Einw./km<sup>2</sup>. Sri Lanka hatte im Jahr 1965 noch 11 Millionen Einwohner bei einer Geburtenrate von 5,8 Kindern/Frau. Heute ist die Geburtenrate auf moderaten 2.09 Kindern/Frau angelangt und da jedes Jahr bis zu 90'000 Personen auswandern wächst die Bevölkerung bis zum Jahr 2050 «nur» noch um erwartete 600'000 Personen.

12'000 P.), der Tibeter (1961, 1'000 P.) oder die vietnamesischen Boat-People (1975, 8'000 P.) hatten ganz andere Voraussetzungen, da sie vor kommunistischen Regimes flohen und ihnen eine grosse Welle der Solidarität entgegen schlug. Zudem waren sie jeweils weniger zahlreich.



Die Tamilen leben ihre Traditionen und bleiben gerne unter sich. Wagenfest im Hindutempel in Trimbach SO.

Die inzwischen beobachtete Erfahrung mit allen weiteren Flüchtlingsmigranten zeigt, dass die Muster sowohl der Wanderbewegungen als auch der Vorbehalte und Ressentiments der hiesigen Bevölkerung immer ähnlich ablaufen. Die Tamilen sind insofern auch ein gutes Beispiel, weil sie inzwischen bei der Bevölkerung recht beliebt sind und im Arbeitsmarkt als relativ gut integriert gelten. Die Voraussetzungen für eine Integration wären also grundsätzlich gegeben. Dennoch muss man heute eingestehen, dass die gesellschaftliche Integration weitgehend nicht gelungen ist.

### 42'000 Tamilen leben heute in der Schweiz

Der von 1983 bis 2009 andauernde Krieg zwischen der srilankischen Regierung und der tamilischen Befreiungsorganisation der Liberation Tigers of Tamil Eelam (LTTE) kostete ca. 100'000 Menschen das Leben und trieb Hunderttausende in die Flucht. Die tamilische Regierung hat aber schon lange vor dem ethnischen Konflikt zwischen Singhalesen und Tamilen die (temporäre) Auswanderung von Arbeitskräften gefördert. Es ist ein erklärtes Ziel der Regierung, mit den Geldrücksendungen der Auswanderer (Rimessen) die Wirtschaft des Landes aufzubauen. Heute leben 3 Millionen Srilanker im Ausland.

In den 1980er Jahren kam die erste Generation von ca. 10'000 Tamilen in die Schweiz. In den neunziger Jahren folgte eine weitere Einwanderungswelle. Niemand kann genau sagen, was diese Menschen bewogen hat, ausgerechnet in die Schweiz einzureisen. Das Muster wird aber im Bericht des BFM genau beschreiben: Zuerst kamen junge Männer, welche von teuren, professionellen Schlepperorganisationen eingeschleust wurden. Diese bereiten mit nützlichen Informationen und legalem Familiennachzug den Weg für die weitere Immigration.

Heute leben ca. 42'000 Tamilen in der Schweiz, davon hat ca. ¼ die Schweizer Staatsbürgerschaft erworben. Über 27'000 Tamilen haben seit den 80er Jahren die Schweiz wieder verlassen. Meist jedoch nicht zurück in die Heimat, sondern in andere Zielländer, bevorzugt in den englischsprachigen Raum, weil sie dort sprachlich einfacher Fuss fassen können und es meist auch grössere, in sich geschlossene tamilische Gemeinschaften gibt. Und dies, obwohl die Schweiz grosse Anstrengungen unternommen hat, Tamilen wieder in ihre Heimat zurückzuführen. So erhält jeder Srilanker ein Startgeld von Fr. 1'000.- und ein sogenanntes Projektgeld von Fr. 3'000.-, wenn er nach Hause zurückkehrt. Weil die Bedingungen für Überweisungen unsicher sind, wird dieses Geld am Ankunftsflughafen in Sri Lanka in bar ausbezahlt! Dabei sollte man bedenken, dass Fr. 2'000.- einem guten Jahreslohn in Sri Lanka entspricht.

### WIRTSCHAFTLICH GUT, GESELLSCHAFTLICH KAUM INTEGRIERT

Anfänglich kamen vor allem junge, alleinstehende Männer in unser Land. Probleme mit Drogenhandel sorgten damals für Schlagzeilen. Mit dem Familiennachzug und dem Verschwinden der jungen, unbeschäftigten Männer aus dem Strassenbild hatte sich der Ruf der Tamilen in kürzester Zeit gebessert. Tamilen gelten als höflich-zurückhaltend, als fleissig



und zuverlässig. Sie arbeiten vorwiegend in Gastgewerbe, in der Pflege oder im Reinigungsgewerbe. Aufgrund der mangelnden beruflichen Qualifikation oft als Ungelernte im Niedriglohnbereich. Daher ist die Sozialhilfequote (partielle Sozialhilfe) immer noch hoch. Dies wird noch verstärkt dadurch, dass tamilische Frauen gemäss traditioneller Auffassung möglichst zu Hause bleiben sollten. Dies hat ihnen die sprachliche Integration massiv erschwert. Die Arbeitslosenquote bei den tamilischen Frauen ist mit 25% extrem hoch. Bei der zweiten Generation wird in den Familien auf eine gute Schulbildung Wert gelegt. Die berufliche Integration wird hier vom BfM als problemlos eingestuft. Die Quote der Studierenden ist aber relativ tief.

Die tamilische Diaspora gilt als wirtschaftlich gut integriert, hat sich aber gesellschaftlich kaum eingelebt. Die Familien bleiben unter sich und pflegen ihre eigenen Traditionen und Feste. Gemischte Paare von Schweizern und Tamilen gibt es kaum, arrangierte Heiraten sind an der Tagesordnung.

### ALKOHOL UND GEWALT

Da aufgrund der fehlenden Qualifikationen die beruflichen- und damit auch die wirtschaftlichen Aufstiegsmöglichkeiten für die erste Generation begrenzt waren, gehört die Mehrheit der tamilischen Familien auch heute noch den am stärksten benachteiligten Gesellschaftsschichten an. Die dadurch entstehenden Frustrationen, verbunden mit der im Lauf der Zeit abnehmenden Hoffnung auf eine Rückkehr in die Heimat, führen bisweilen zu grossen Problemen: Tendenz zum Alkoholismus (massgeblich gefördert durch die Arbeit im Gastgewerbe), Gewalt in der Ehe, Verschuldung, Verständigungsprobleme innerhalb der Familie und zwischen den Generationen.

### UNTERSTÜTZUNG DER BEFREIUNGSKÄMPFER

Umstritten und später in der Schweiz verboten wurden die Geldsammlungen der Tamil Tigers (LTTE). Nach einer internationalen Studie, die Human Rights Watch 2006 durchgeführt hat, werden bei diesen Geldsammlungen unter den Mitgliedern der Diaspora unterschiedliche Methoden angewandt, einschliesslich Erpressung und Androhung von Gewalt. Im Jahre 2011 nahm die Schweizer Polizei zehn ehemalige LTTE-Repräsentanten fest. Die erpressten Gelder wurden hauptsächlich genutzt, um Waffen in Sri Lanka zu kaufen.

Es muss uns bewusst sein, dass durch diese «Zwangsabgaben» solche Bürgerkriege vermutlich massgeblich verlängert werden. Zudem werden die Auseinandersetzungen auch im Exil weitergeführt. Zu reden gaben Schlägereien von rivalisierenden



2015 Demonstration in der Schweiz der Anhänger der Tamil Tigers gegen die Ausschaffung eines Aktivisten der LTTE.

Gruppen in Zürich, vor allem, nachdem der Krieg der LTTE in Sri Lanka verloren war.

### DROHENDE ALTERSARMUT UND FORDERUNG NACH TRANSKULTURELLEN ALTERSHEIMEN

Vielen Tamilen der ersten Generation, welche meist in prekären Arbeitsverhältnissen arbeiteten, droht heute Altersarmut. Viele können sich ein Leben in einer Schweizer Altersinstitution schlecht vorstellen, auch weil dies den Ruf der Familie schädigen würde. Die zweite Generation macht sich Sorgen, dass sich die erste Generation wegen Verständigungsproblemen mit dem Betreuungspersonal und mit den anderen Bewohnern in einem Alters- und Pflegeheim entwurzelt und einsam fühlen wird. Ein Alters- und Pflegeheim wird aber von beiden Generationen als letzte Option akzeptiert, sollte jedoch entweder transkulturell geöffnet sein oder aber eine tamilische Abteilung aufweisen\*. Es ist der Wunsch der Tamilen, dass die Heime gut auf die Bedürfnisse der älteren Tamilinnen und Tamilen nach Verständigung, Pflege der tamilischen Esskultur, Religiosität, geschlechtergetrennte Pflege sowie würdevollem Sterben und einer Abdankung im Sinn ihrer Traditionen eingehen.

Diese Ansprüche zeigen exemplarisch, dass die Integration, zumindest der ersten Generation, mehr als fragwürdig ist. Zudem muss sich die Schweizer Gesellschaft überlegen, wieweit sie künftig auf die besonderen Ansprüche (z.B. betreffend Essen, Übersetzern, etc.) von anderen Kulturen und Religionsgemeinschaften in öffentlichen Institutionen eingehen kann oder möchte.

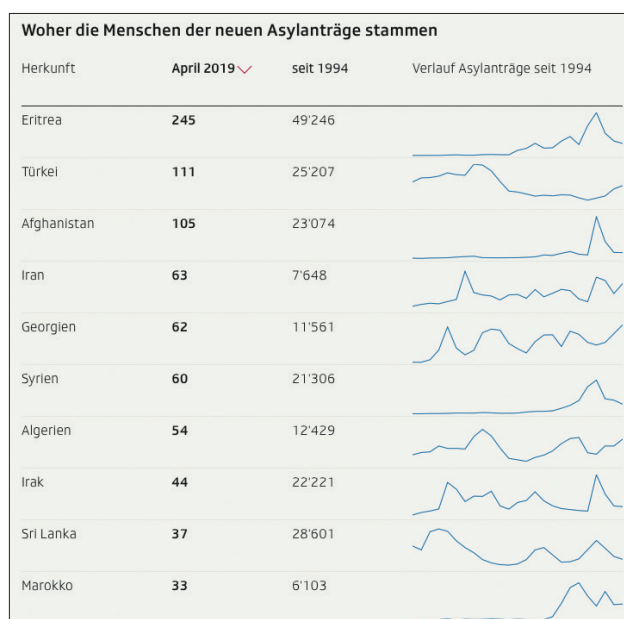
(\*Quelle: Schweizerisches Rotes Kreuz)

## NAMHAFTE GELDTRANSFERS IN DIE HEIMAT

Ca. 3 Million Srilanker leben heute im Ausland. Die UNO schätzt den Gesamtwert der Geldtransfers auf 1,5 Milliarden US-Dollar pro Jahr, was 8,1% des srilankischen Bruttoinlandsproduktes entspricht. In Wirklichkeit dürfte dieser Betrag aber noch um einiges höher liegen, denn die meisten Gelder werden über informelle Kanäle verschickt. Nur ein kleiner Teil des Geldes, das an zurückgebliebene Familienangehörige in Sri Lanka geschickt wird, wird investiert und schafft demzufolge Mehrwert. Die transferierten Gelder werden vor allem für den Kauf täglicher Konsumgüter benutzt und stellen in einigen Fällen die einzige Einnahmequelle für diejenigen dar, die das Land nicht verlassen haben. Zudem steht ein Teil der Kapitalbewegungen in direktem Zusammenhang mit weiteren Migrationsbewegungen. De facto werden grosse Summen weitergeleitet, um die Ausreise zusätzlicher Familienmitglieder zu finanzieren (via Schlepperbanden) oder als Mitgift um Eheschliessungen zu ermöglichen.

## INTEGRATION GELUNGEN?

Das Beispiel der Tamilen zeigt beispielhaft, wie Migration über das Asylwesen abläuft und wo die Schwierigkeiten liegen. Da oft die berufliche Qualifikation ungenügend ist, bleibt die finanzielle Situation auch nach Jahren noch prekär. Die Menschen kehren aber auch nach Beendigung des Konfliktes nicht zurück, weil die wirtschaftlichen Aussichten und die Menschenrechtssituation im Heimatland nach wie vor schlecht sind. Aufgrund der Grösse der Diaspora bildete sich eine Parallelgesellschaft, welche weitgehend unter sich bleibt und rückständige gesellschaftliche Werte, vor allem bezüglich der Rolle der Frauen, hochhält. Man geht immerhin davon aus, dass sich die kommenden Generationen der Tamilen besser integrieren werden.



Quelle Grafik: [www.srf.ch](http://www.srf.ch)

## FAST 9 VON 10 FLÜCHTLINGEN LEBEN VON SOZIALHILFE

2017 hat das Bundesamt für Statistik (BFS) erstmals die Sozialhilfeszahlen für Flüchtlinge separat publiziert. Schweizweit haben 2016 273'000 Personen oder 3,3 Prozent der Wohnbevölkerung Sozialhilfe bezogen – ein Plus von 0,1 Prozentpunkt gegenüber dem Vorjahr. Davon bezogen insgesamt 25'544 Personen im Flüchtlingsbereich und 55'504 Personen im Asylbereich Sozialhilfe. Das entspricht 85,8 respektive 88,4 Prozent.

Mangelnde Sprachkenntnisse, eine nicht anerkannte Ausbildung, der Gesundheitszustand oder das fehlende soziale Netzwerk gelten als Haupthindernisse bei der Jobsuche. Im Flüchtlingsbereich kam mehr als jeder zweite Sozialhilfebezüger aus Eritrea. Gemäss den kantonalen Erziehungsdirektoren sind zur Schulbildung der Asylbewerber nur Schätzungen möglich. Die Hälfte der Asylsuchenden in Sprachförderprogrammen wird den beiden Gruppen «Analphabeten, Zweitschriftlernende» und «Schulungewohnte» zugeteilt.

## WIRD MIT DEN ERITREERN DAS GLEICHE GESCHEHEN?

Angesichts der aktuell ca. 50'000 eingewanderten Eritreer mit massiv schlechteren Berufsaussichten als die der Tamilen (viel höhere Analphabetenrate, siehe oben) fragt man sich zurecht, wie das herauskommt. Falls wir weiterhin Familiennachzug ermöglichen, und die Geburtenraten der Eritreer auch in der Schweiz anhaltend hoch bleiben, müssen wir mit einer künftigen Gemeinschaft von 100'000 bis 200'000 Eritreern rechnen. Der eritreische Staat erhebt seit mehreren Jahren eine «Diaspora-Steuer» von 2% des Einkommens auf alle Eritreer, welche im Ausland leben\*. Der Staat weigert sich, geflohenen Landsleute wieder aufzunehmen. Die Probleme sind vorprogrammiert!

(\*Quelle: Schweizerische Flüchtlingshilfe).

### Quellen:

- > Joëlle Moret, Denise Efonayi, Fabienne Stants: *Die srilankische Diaspora in der Schweiz*, Herausgeber: Bundesamt für Migration (BFM), 2007.
- > Schweizerische Rotes Kreuz. *Situation der Tamilen in der Schweiz*, siehe: [redcross.ch](http://redcross.ch)
- > Bundesamt für Statistik (BFS): *Sozialhilfeszahlen 2017*.
- > Schweizerische Flüchtlingshilfe, SFH Länderanalyse, Sept. 2018.

Andreas Thommen  
Geschäftsführer ECOPOP



# WAS SIND DIE GRENZEN DER TOLERANZ? ISLAM, DER WESTEN UND DIE MENSCHENRECHTE

Von Elham Manea

*Europa hat sich demographisch verändert. Vor 60 Jahren gab es noch so gut wie keine Muslime in Westeuropa. Heute sind es fünf Millionen in Frankreich, vier in Deutschland, zwei in England, und hier in der Schweiz werden sie auf 340.000 Personen geschätzt. Insgesamt sind es mittlerweile zwanzig Millionen auf dem ganzen Kontinent. Wie geht Europa mit seinen muslimischen Migranten um? Ich vertrete die Meinung, dass die muslimischen Migranten sich am vorherrschenden europäischen Konsens über die Beziehung zwischen Staat, Gesellschaft und Religion anpassen sollten.*

## WIE SOLL EUROPA MIT SEINEN MUSLIMISCHEN MIGRANTEN UMGEHEN? ASSIMILATION ALS AUSGANGSPUNKT

Im Zentrum steht die Frage, ob die muslimische Minderheit den bestehenden Grundkonsens über die Beziehung zwischen Staat, Gesellschaft und Religion akzeptiert, und ob die Mehrheitsgesellschaft bereit ist, die Minderheit nach dem Gleichheitsprinzip zu behandeln. Es geht hier somit eigentlich um eine Anpassung, die von beiden Seiten verlangt wird.

Was heißt das konkret? Ein wesentlicher Pfeiler dieses Konsenses ist der Säkularismus, d.h. die Trennung von Staat und Religion, eine Lösung, die dazu dient, Konflikte zwischen christlichen Konfessionsgemeinschaften, die bis ins 17. Jahrhundert hinein die politische und soziale Ordnung in Europa maßgeblich erschüttert hatten, zu bewältigen. Der Islam ist in weiten Teilen Europas eine neue Religion und soll sich diesem Konsens anpassen.

Ein Staat kann säkular sein, aber trotzdem die Grundrechte seiner Bevölkerung missachten. Ein wesentlicher Teil des Konsenses besteht darin, dass der Staat demokratisch organisiert ist und die Grundrechte der Bürgerinnen und Bürger garantiert, die Allgemeine Erklärung der Menschenrechte akzeptiert, und dass die UN-Übereinkommen zur Beseitigung jeder Form von Diskriminierung der Frau (CEDAW) gesetzliche Basis sind. Dieser übergreifende Konsens muss für die gesamte Bevölkerung in Europa verbindlich sein, auch für die muslimischen Migranten.



Privatdozentin Dr. Elham Manea: Assoziierte Professorin am Institut für Politikwissenschaft der Universität Zürich. Mitglied im Vorstand des «Forum für einen fortschrittlichen Islam» (Schweiz); Lehrbeauftragte am Institut für Islamwissenschaft und Neuere Orientalische Philologie, Universität Bern. <https://elham-manea.com/>

Letztere sollen sich diesem Konsens anpassen, eben assimilieren. Mit anderen Worten: Es geht hier nicht um die Entwicklung neuer Konzepte von Meinungsfreiheit, Religionsfreiheit oder Gleichstellung von Mann und Frau. Diese Grundrechte sind die Errungenschaften Westeuropas, sie bilden die gesetzliche Basis und dürfen nicht in Frage gestellt werden. Es muss von Anfang an klar sein, dass diese Grundrechte die Spielregeln für das Zusammenleben aller, von Mehrheit und Minderheit, bilden.

Beispiele für Unterschiede in anderen Bereichen auf der nächsten Seite:

## VERGLEICH UN-KONVENTION ZUR BESEITIGUNG JEDER FORM DER DISKRIMINIERUNG DER FRAUEN (CEDAW) VERSUS ISLAMISCHES RECHT

Quelle: Konvention zur Beseitigung jeder Form der Diskriminierung (UNO 1979)

| Frauenrechtskonvention (CEDAW) Artikel 16                                                                                                                                                               | Islamisches Recht                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                    |
|---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| 1. a) gleiches Recht auf Eheschließung<br>1. b) gleiches Recht auf freie Wahl des Ehegatten, sowie auf Eheschließung nur mit freier und voller Zustimmung                                               | <ul style="list-style-type: none"> <li>&gt; Der Mann kann bis zu vier Frauen gleichzeitig heiraten; die Frau kann nur einen Mann heiraten.</li> <li>&gt; Der Mann kann eine Christin oder eine jüdische Frau heiraten; nicht-muslimische Ehemänner von muslimischen Frauen müssen konvertieren.</li> <li>&gt; Zustimmung des männlichen Vormunds ist nötig (Ausnahme bildet die hanafitische Rechtschule)</li> <li>&gt; Statusgleichheit als Voraussetzung für die Eheschließung (kafā'a)</li> </ul> |
| 1.c) gleiche Rechte und Pflichten in der Ehe und bei deren Auflösung                                                                                                                                    | <ul style="list-style-type: none"> <li>&gt; unbeschränktes Recht des Mannes auf einseitige Scheidung (ṭalāq)</li> <li>&gt; Die Frau muss beweisen, dass ihr Mann sie misshandelt, oder sie muss finanzielle Rechte aufgeben.</li> </ul>                                                                                                                                                                                                                                                              |
| 1. f) gleiche Rechte und Pflichten in Fragen der Vormundschaft, Pflegschaft, Treuhandschaft und Adoption von Kindern. In jedem Fall haben die Interessen der Kinder Vorrang.                            | <ul style="list-style-type: none"> <li>&gt; Der Vater hat die Vormundschaft für die Kinder (in der Ehe oder nach einer Scheidung).</li> </ul>                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                        |
| 1.g) dieselben persönlichen Rechte für die Ehegatten, einschließlich des Rechts auf Wahl des Familiennamens, eines Berufs und einer Beschäftigung                                                       | <ul style="list-style-type: none"> <li>&gt; Die Frau behält ihren Familiennamen, wenn sie heiratet.</li> <li>&gt; Die Frau braucht die Zustimmung ihres Mannes, um zu arbeiten (außer wenn sie dies als Bedingung im Ehevertrag erwähnt hat).</li> </ul>                                                                                                                                                                                                                                             |
| 1. h) gleiche Rechte beider Ehegatten hinsichtlich Eigentum, Erwerb, Bewirtschaftung, Verwaltung, Nutzung und Verfügung über Vermögen gleichgültig, ob diese Rechte unentgeltlich oder entgeltlich sind | <ul style="list-style-type: none"> <li>&gt; Die Frau kann Eigentum kaufen oder verkaufen.</li> <li>&gt; Im Fall einer Scheidung geht die Frau leer aus bzw. erhält für 3 Monate Alimete, wenn sie keine Kinder hat (mahr und mouakhar)</li> </ul>                                                                                                                                                                                                                                                    |
| 2. Verbot der Kinderehe                                                                                                                                                                                 | <ul style="list-style-type: none"> <li>&gt; Eheschließung eines Kindes ist möglich</li> </ul>                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                        |

**Textzusammenfassung von Erika Häusermann aus:**  
Elham Manea: Was sind die Grenzen der Toleranz? Islam, der Westen und die Menschenrechte.

**Quelle:**

Ernst Furlinger (Hg.) (2017) *Die Freiheit der Religion. Ein klassisches Menschenrecht in der Kontroverse. Dokumentation der Fachtagung am Zentrum Religion und Globalisierung. 2., korrigierte Auflage, Reihe Religion und Globalisierung, Krems (Edition Donau-Universität Krems).*

Erika Häusermann  
Grünliberale Partei SG  
Vizepräsidentin ECOPOP



## Schlepperbanden, Menschenhandel und moderne Sklaverei

# DAS GESCHÄFT MIT DER FLUCHT

Von Andreas Thommen

*Wo Not herrscht, da gibt es immer auch Personen, welche daraus Profit schlagen. Ganz verwerflich ist dies im Falle der Schlepperbanden und Menschenhändler, welche die weltweite (illegale) Migration kontrollieren und Migranten, vor allem Frauen, oft jahrelang skrupellos ausbeuten.*

### HOFFNUNG AUF EIN BESSERES LEBEN

Die wachsende Kluft zwischen Arm und Reich ist die bedeutendste Triebkraft der globalen Migration. Jungen Männern und Frauen in Afrika, Asien und der Karibik wird mittels TV und Internet täglich vorgeführt, welche Lebenschancen sie andernorts hätten. Historisch gesehen ist schon immer ein bestimmter, eher kleiner Anteil von Menschen, ausgewandert – bei einer steigenden Zahl von Erdbewohnern wächst auch die Zahl der Migranten automatisch mit.

### MENSCHENVERACHTENDES MILLIARDENGESCHÄFT

Auf dem Weg nach Europa bedienen sich neun von zehn Flüchtlingen krimineller Hilfe. Ähnlich sollen die Zahlen für chinesische Migranten in Kanada oder für illegale Zuwanderer in Thailand sein.

Kaum seetüchtige Boote werden zwecks Profitmaximierung mit Menschen vollgepackt. Das Ergebnis solch menschenverachtender Geschäftspraktiken ist erschreckend: Laut Daten der Vereinten Nationen sind beim Versuch Europa zu erreichen, allein von 2014 bis 2016 über 10'000 Flüchtlinge im Mittelmeer ertrunken. Viele Weitere wären gestorben, wenn die Europäische Union keine Seenotrettung leisten würde. Seit Mai 2015 retteten allein deutsche Marinesoldaten mehr als 19'000 Menschen aus Seenot. Diese Rettungsaktionen verleiten aber noch mehr Migranten, diesen gefährlichen Weg zu wählen. Das Beispiel Australien (siehe unten) zeigt deutlich, dass eine restriktive Politik hier letztlich mehr Menschenleben rettet, weil diese Bootsrouen gar nicht erst gewählt werden.

### KOSTEN FÜR DIE RISKANTE ÜBERFAHRT

Europol schätzt, dass von der Million Menschen, die 2015 nach Europa kam, durchschnittlich 3000 bis 6000 Euro pro Transfer bezahlt wurde. Durch die Kassen der Schlepper dürften somit bis zu sechs Milliarden Euro geflossen sein. In Asien, so schätzt das Büro der Vereinten Nationen für Drogen- und Verbrechensbekämpfung UNODC, werden rund zwei Milliarden Dollar umgesetzt. Die enormen Ge-



winnmargen führen mittlerweile dazu, dass die Schlepperbanden mittlerweile aktiv Migrationswillige anwerben und mit falschen Versprechungen dazu verlocken, ihr Heimat zu verlassen.

### ILLEGALE MIGRATION UND ZWANGSARBEIT

Eng verknüpft mit der illegalen Migration ist die Zwangsarbeit. Viele Migranten verschulden sich auf dem Weg in den gelobten Westen oder werden verschleppt. Die Internationale Arbeitsorganisation der Vereinten Nationen (ILO) schätzt in ihrem Bericht zur Zwangsarbeit aus dem Jahr 2014, dass mindestens 21 Millionen Menschen (darunter 5,5 Millionen Kinder) weltweit zur Arbeit gezwungen werden. Davon sind 71% Frauen. Von den Profiteuren wurden dadurch Gewinne von mindestens 150 Milliarden Dollar im Jahr erzielt.

### AM MEISTEN PROFITE IM ROTLICHT-MILIEU

Die ILO stellte fest, dass 99 Milliarden Dollar oder zwei Drittel der Gesamtprofite aus der Zwangsarbeit mit Prostitution erzielt werden. Im weltweiten Vergleich unter Formen der Zwangsarbeit lässt sich in keinem anderen Betätigungsfeld mehr Geld als im Rotlicht-Milieu verdienen. Zwangsarbeit in der Landwirtschaft oder im Haushalt lässt jährliche Verdienste von unter 2'500 Dollar pro Person erwarten, während Zwangsarbeit in Fabriken, Minen oder auf dem Bau Verdienste in Höhe von knapp 5'000 Dollar

ermöglicht. Dagegen werden laut ILO mit Prostitution 21'800 Dollar pro Jahr und pro Zwangsarbeiter(-in) eingenommen.

### FRAUEN HANDELN MIT FRAUEN

Auch in Europa angekommen, sind Migrantinnen nicht automatisch in Sicherheit. Im ersten Halbjahr 2016 sind laut einer Untersuchung der Internationalen Organisation für Migration (IOM) mindestens 3'600 Frauen aus Nigeria über Libyen in Italien als Fluchtopfer angekommen. Die IOM geht davon aus, dass 80 Prozent dieser Frauen zur Prostitution gezwungen werden. In der Regel müssen sie eine Art aufgezwungenes Darlehen für die Reise nach Europa zurückzahlen und dieses beträgt laut IOM im Durchschnitt um die 40'000 Dollar. Diese Umstände sind praktisch gleichbedeutend mit einer mehrjährigen Versklavung – falls sich diese Frauen überhaupt jemals freikaufen können.

Verbrechen, vor allem die organisierte Kriminalität, sind zu mehr als 90% eine Männerdomäne. Der Bericht der UNODC zum weltweiten Menschenhandel zeigte jedoch Unerwartetes. Vor allem wenn es darum geht Frauen in die Prostitution zu zwingen, mischen auch Frauen an vorderster Front mit. Die UNO schätzt, dass 70% des Frauenhandels von Frauen, zum Teil von ehemaligen Opfern, organisiert wird. Gewisse Kreise fordern mittlerweile, dass Opfern von Zwangsprostitution eine Aufenthaltsgenehmigung in der Schweiz gewährt werden soll. Dies könnte jedoch dazu führen, dass noch mehr Migrantinnen auf diesem Weg eingeschleust würden und zumindest temporär in der Zwangsprostitution landen.



Die australische Regierung startete mehrsprachige Medienkampagnen in den Fluchtländern mit der unmissverständlichen Botschaft: «Ohne gültiges Visum werden sie sich nie in Australien niederlassen». Vor fünf Jahren hat Australien einen generellen Aufnahmestopp für Bootsflüchtlinge verhängt. Die Boote werden bereits auf hoher See gestoppt. Seither wurden mehr als 3100 Menschen in Internierungslager auf die weit entfernten Inseln Nauru und Papua-Neuguinea verfrachtet. Die Entscheidung war umstritten, doch ihre wichtigsten Ziele hat die Regierung erreicht. Weil die Zahl illegaler Einreisender sinkt, schloss Australien 2019 zwei Internierungslager auf dem Kontinent. Im Vergleich zu vor fünf Jahren hat sich die Zahl der Festgehaltenen um das Zehnfache verringert.



Die restriktive Politik Australiens wurde hart kritisiert. Mitglieder von Greenpeace halten ein Schild mit der Aufschrift «Let them stay» («Lasst sie bleiben») vor dem Opernhaus in Sydney in die Höhe. Australiens ehemaliger Premier Abbott hielt dem entgegen: «Australien hat alles richtig gemacht. Ohne sichere Grenzen ist kein Land mehr sicher. Auch nicht in Europa.»

### AUSTRALIEN KONNTE BOOTSFLÜCHTLINGE STOPPEN

Australien konnte die Masseneinreise von Bootsflüchtlingen etwa aus Sri Lanka, Iran und Afghanistan zwischen 2013 und 2014 mit rigorosen Abwehrmassnahmen fast unterbinden – und musste dafür harte Kritik von Menschenrechtlern einstecken.

Angesichts der Abschottungsversuche gewinnen aber weltweit diejenigen an Bedeutung, die den heimlichen Transport und falsche Dokumente organisieren. Eine Komplettausstattung mit Dokumenten für den Weg nach Europa inklusive neuem Führerschein und Geburtsurkunde kann 5'000 bis 10'000 Euro kosten. Wohlhabende kaufen sich für 20'000 Dollar Dokumente mit einem passenden Lebenslauf plus Überfahrt per Jacht aus der Türkei nach Italien.

### STAATLICHE STRUKTUREN STÄRKEN UND LEGALE MIGRATION ERMÖGLICHEN

Die Stärkung von Demokratie und wirtschaftlicher Entwicklung bekämpft am wirksamsten die Ursachen für Migration und Zwangsarbeit. Die Förderung rechtsstaatlicher Strukturen und guter Regierungsführung ist ein wichtiges Ziel der schweizerischen Entwicklungspolitik. Leider hat aber die schweizerische Entwicklungszusammenarbeit noch immer nicht erkannt, dass ebenso die Geburtenkontrolle ein wichtiger Pfeiler wäre, um die Grundvoraussetzung für nachhaltige Entwicklung zu schaffen.

Ein weiterer Weg um die illegale Migration zu stoppen wäre, eine zahlenmässig und zeitlich begrenzte legale Migration zu ermöglichen. Als Modell könnte die Verlosung von Greencards à la USA dienen, welche Migrationswilligen, welche bestimmte Kriterien erfüllen, erlauben würde, legal in die Schweiz oder nach Europa einzureisen. Gleichzeitig müsste aber auch klar gemacht werden, dass illegal Einreisende keine Chance auf längeren Auf-

enthalt haben, so wie dies Australien vormacht. Dies kann aber nur gelingen, wenn die Herkunftsländer auch bereit wären, illegal eingereiste Landsleute wieder zurückzunehmen. Der UNO-Migrationspakt wollte genau dies regeln, scheiterte aber hierzu-lande an der wohl berechtigten Skepsis an dessen Umsetzung in den Herkunftsländern. Denn für alle diese Länder sind die Überweisungen der Diaspora eine willkommene Geldquelle.

#### Quellen:

- > *United Nations Office on Drugs and Crime, UNODC: Global Report on Trafficking in Persons, 2009.*
- > *International Labour Organisation, ILO: Report 2014. Profits and Poverty: The Economics of Forced Labour.*
- > *UN International Organisation for Migration, IOM: World Migration Report 2018.*

Andreas Thommen  
Geschäftsführer ECOPOP

## AUSWIRKUNGEN STARKER MIGRATION AUF DIE UMWELT

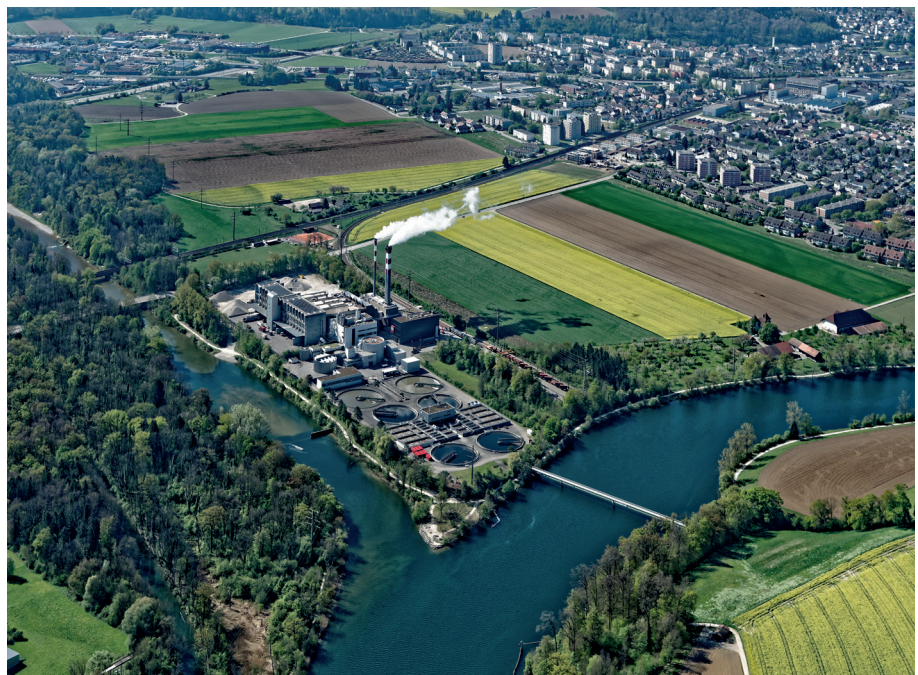
Von Benno Büeler

### STEIGERT ARMUTSMIGRATION DIE UMWELT-BELASTUNG? EINE FRAGE DES MASSES!

Massvolle Migration, wo sich in der Regel Zu- und Wegzug weitgehend ausgleichen, ist zumeist positiv und bereichernd. Starke Migration hingegen hat meist Ungleichgewichte oder Störungen als Ursache, wobei ökonomische Disparität der Hauptgrund ist. Nun hängt die migrationsbedingte Umweltbelastung von der Stärke der Migration, von der geografischen und kulturellen Distanz und vom Wohlstandsunterschied ab. So wird ein Deutscher, der grenznah wohnt und als Pendler in der Schweiz arbeitet, seine Umweltbelastung kaum wesentlich verändern, wenn er in die Schweiz zieht. Ein Armutsmigrant aus einem anderen Kontinent hingegen wird durch die Migration gleich mehrfach seinen Öko-Fußabdruck massiv erhöhen: sein Einkommen wird je nachdem um einen Faktor 50 bis 100 steigen mit entsprechendem Mehrkonsum, die durchschnittlichen Flugkilometer pro Jahr werden massiv zunehmen um Freunde und Verwandte zu sehen, und Wohnraum sowie Infrastruktur wird im Zielland zusätzlich gebaut. Aber auch im Herkunftsland steigt die Umweltbelastung; es ist kein Zufall, dass es nur schon in meinem Bekanntenkreis gleich mehrere Beispiele von Migranten gibt, welche mit Geld aus der Schweiz in der afrikanischen Heimat Land kaufen, es roden und mit schönen Häusern für sich selbst und ihre Verwandten überbauen. All dies ist menschlich verständlich, ich würde es genau so machen. Betrifft die Migration nur Einzelfälle, ist das auch nicht relevant; wenn aber beispielsweise Millionen aus Subsahara-Afrika nach Nordeuropa migrieren, wird die Umweltmehrbelastung relevant.

### ALTERNATIVE WOHLSTANDSSTEIGERUNG IST MÖGLICH

Der Vorwurf, dass Reiche egoistisch den Armen den Zugang zu Wohlstand verwehren wollen, geht am Thema vorbei. Machen wir ein Gedankenexperiment: wenn beispielsweise Eritreer ein gutes materielles Leben in Eritrea selbst hätten, statt in die Schweiz oder nach Deutschland zu migrieren, würde die Umweltbelastung gleich mehrfach deutlich tiefer sein: der Flugverkehr wäre massiv tiefer da Freunde und Verwandte in der Nähe leben, warmes Klima und geringere Infrastrukturanforderungen senken den Bau- und Heizbedarf stark, und soziale Aktivitäten können materiellen Ersatzkonsum senken bei gleichzeitiger Lebensqualitätszunahme. Da auss-



Mehr Menschen, mehr Abwasser: Die ARA an der Aare in Zuchwil SO. Foto: Reportair.ch



Mehr Menschen, mehr Verkehr, mehr überbautes Grünland.  
Bau der Nordumfahrung bei Zürich. Foto: Reportair.ch

erdem nicht alle Bewohner von armen Ländern in den Westen auswandern können, bleibt nur der Weg, die Armut vor Ort zu überwinden, was ceteris paribus gleichzeitig die Umweltbelastung deutlich tiefer hält.

### DAS BEISPIEL SCHWEIZ

Je nach Jahr und Zählweise macht die Migration dreiviertel oder mehr der Bevölkerungszunahme der Schweiz aus, ist also der bei weitem dominante Faktor. Nun hat die Bevölkerungszunahme statistisch markant messbare Auswirkungen auf Umweltindikatoren.

- > Siedlungsflächenzunahme: Im Zeitraum 1982 bis 2007 verursachte die Bevölkerungszunahme rund 78% des Siedlungsflächenwachstums.

## I M P R E S S U M

Präsident: Roland Schmutz, Epsach, BE  
Redaktion: Andreas Thommen, Benno Büeler, Gaetano Paganini  
Adresse: ECOPOP Sekretariat, Postfach 14, 5078 Effingen  
Telefon: 056 511 51 66, Mobile: 079 534 17 62  
E-Mail: sekretariat@ECOPOP.ch,  
Spenden: Postkonto 30-35461-7

Patronatskomitee: Margrit ANNEN-RUF, Sigriswil | Dr. iur. Bernhard GELZER, Basel | Prof. Jürg A. HAUSER, Weggis | Prof. Otto HEGG, Bern | Prof. Hans Jörg LEISI, Männedorf | Dr. med. Roland MATTER, Basel | Walter PALMERS, Sursee | Prof. Hans W. POPP, Liebefeld | Prof. Manfred REHBINDER, Zürich | Dr. Philippe ROCH, Russin | Prof. Peter SCHIESS, Basel | Prof. Dieter STEINER, Zürich | Prof. Axel MEYER, Konstanz | Prof. Paul EHRlich, Stanford, USA.

Die neue Arealstatistik mit Stichjahr 2013/2018 ist noch nicht publiziert, aufgrund der Daten von Einzelkantonen muss angenommen werden, dass seither das Bevölkerungswachstum einen noch höheren Anteil am Siedlungsflächenwachstum verursacht.

- > Verkehrszunahme (Personenkilometer): Zwischen 2007 und 2017 wuchsen die Personenkilometer um 19% oder 21.5 Milliarden Personenkilometer und die Bevölkerung um 12.1%. Daraus folgt, dass rund 64% der Verkehrszunahme durch das Bevölkerungswachstum verursacht wurde.

- > Kohlendioxidemissionen von der Schweiz: Diese sind zwischen 2007 und 2017 um 12% gesunken. Hier gilt die Aussage, dass weniger Migration eine noch deutlich größere Senkung (bei gleichen Anstrengungen) um zusätzlich circa 12% ergeben hätte.

### INDIREKTE SCHÄDEN DER MIGRATION

Ideell müssen Migrationsbefürworter eine Verantwortung für nationale Nachhaltigkeit zwangsläufig ablehnen. Stattdessen wird eine globale Nachhaltigkeitssicht postuliert was sich u.a. in pro-Kopf-Zielen anstelle von absoluten Zielen äußert. Es ist eine Ironie, dass ausgerechnet die migrationsbefürwortende Grüne Partei mit dieser «globalistischen» Sicht die nationalen Nachhaltigkeitsgebote der Bundesverfassung offen ablehnt. Diese Sichtweise mag für echte globale Belastungen wie Kohlendioxidemissionen noch passen; die meisten Naturschutzaspekte wie Artenvielfalt, Boden- und Wasserschutz usw. sind aber an lokale Gegebenheiten gebunden. Kollateralschaden dieser globalistischen Haltung der Grünen Partei ist, dass sie die ortsgebundenen Umweltbelastungen klein redet oder ignoriert und sich v.a. auf die ortsungebundenen, globalen Belastungen konzentriert. Dies kann man als indirekten Umweltschaden der Migration betrachten, da erst die für die Grüne Partei identitätsstiftende Migrationsbefürwortung zu dieser partiellen Erblindung in der grünen Politik führte.

Eine weitere Erblindung infolge von großer Migration betrifft die deutliche Senkung der Lebens- und Umweltqualität infolge Verdichtung. In unserer zunehmenden Hors-Sol-Gesellschaft entfremden sich die Menschen immer mehr von direkten Naturerfahrungen, was langfristig die Umweltpolitik grundsätzlich schwächen wird.

Dr. Benno Büeler,  
Vorstandsmitglied ECOPOP



# BEVÖLKERUNGSZUNAHME

Von Dr. phil. Frederik Briner

- > **nicht reden**
- > **nicht denken**
- > **nicht handeln**

Die beunruhigenden Folgen der Bevölkerungszunahme weltweit und in der Schweiz sind bekannt. Wir werden hier weder Zahlen wiederkauen noch auf die faktenkundigen negativen Folgen hinweisen. Privatpersonen, Politiker, Staaten, selbst die UNO kennen die Fakten. Diese gelten als gottgegeben, gottgefällig, unveränderlich. UN-Studien beweisen, dass das Recht auf und Zugang zu Verhütungsmitteln die Weltbevölkerung stabilisieren kann.

Der Psychologe wundert sich: Es wird über Verhütung geredet, aber weltweit gesehen sind die Erfolge in vielen armen Regionen massiv ungenügend. Einzelne Organisationen wie ECOPOP rufen auf, das anerkannte UN-Menschenrecht auf Familienplanung (seit 1968, Kairo 1994 geltend) endlich umzusetzen.

Zu Ende denken! Anschauliche Beispiele zeigen, dass man über lebensbedrohenden Smog, explodierende Gesundheitskosten redet und schreibt. Die logische Konsequenz, mit Menschenverstand zu erkennen, wäre: Stabilisierung der Bevölkerungszahl sowohl weltweit wie in der Schweiz.

## BEISPIELE ILLUSTRIEREN DIE VOGELSTRAUSSPOLITIK

### DENKVERBOT BEI HILFSWERKEN

Die Hilfswerke sind stolz darauf, dass sie die Spenden seit Jahren zur Bekämpfung des Hungers (Milchgeissen) und zur Förderung der Bildung (Schulgeld) erfolgreich einsetzen. Diese edlen, hehren Ziele, Hungerbekämpfung und Bildungsförderung darf man weder hinterfragen noch anzweifeln. Sie sind anerkanntenswert, aber letztlich Symptombekämpfung. Der Stiftungsrat wehrt dieses unwiderlegbare Faktum ab. Argumentiert man für Familienplanung, beisst man auf Granit. Ein ganzer Strauss nicht ganz einleuchtender Argumente «Wir haben dafür keine separate Kasse», «Wir haben dafür die Leute nicht» heisst eigentlich: «Wir wollen nicht». Das kleine sozialpsychologische Experiment am lebenden Objekt zeigt: Familienplanung ist undenkbar, tabu, «pfui». Die irrationalen Ursachen von Abwehr, Verdrängung, Verteufelung, bedürfen vertiefter Analyse, um in den Denkstrukturen staatlicher und privater Entwicklungshelfer Akzeptanz für FFP zu implantieren. Erst dann werden den Worten (UN-Menschenrecht) Taten (FFP) folgen.

Mein penetrantes Missionieren hat immerhin zu einer tendenziell erfreulichen Antwort geführt: «Die Verantwortlichen des Bureau Social werden in den Ferien mit Schülern zusammenkommen und sie über Verhütungsmittel und Familienplanung aufklären.» Bewusstwerdung bei einem Hilfswerk – ein erster Schritt. Unsere Einzelerfahrung mit einer Stiftung kann auf die meisten Hilfswerke übertragen werden.

### ZU ENDE DENKEN ODER PFLÄSTERLIPOLITIK ?

Eine teure Umfahrung, die das Hauptproblem des Verkehrs in der staugeplagten Agglomeration weder löst, noch kaum merklich verbessert, darf nicht infrage gestellt werden.

Journalisten bejubeln jeden neuen Verkehrsausbau, stellen aber gleichzeitig fest: «Die Ausbaumöglichkeiten sind mittlerweile sehr beschränkt. In den Städten ist der Verkehrsraum schon ausgeschöpft.» «Der Verkehr wird nochmals zunehmen. Bis 2040 wird der Aargau um 190 000 Einwohner wachsen.» (Mathias Küng, AZ)

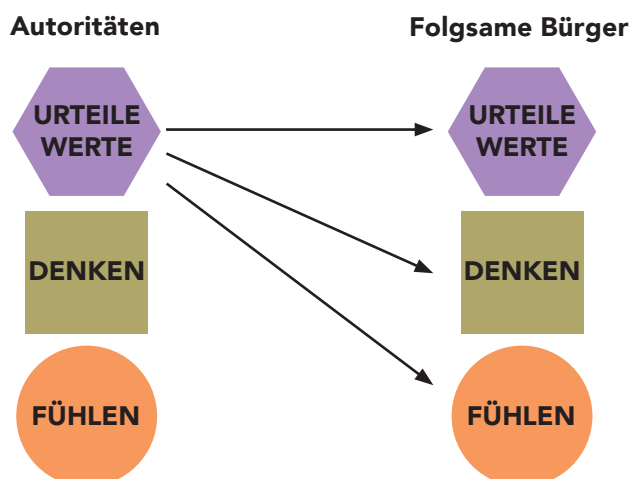
Leser erlauben sich die Frage an die Medien: «Ist das Wachstum denn gottgegeben unbeeinflussbar oder könnten wir Menschen daran etwas ändern?» Darauf geben Medienleute nie eine Antwort.

Der AZ-Journalist folgt messerscharf: «Man muss den Fahrrad- und Fussverkehr attraktiver machen. Ein Gesamtverkehrskonzept, einen Velo-Highway schaffen». Als ob dieses Rezept eine Problemlösung wäre! Kein Journalist erwähnt die offensichtliche, logische Lösung: Eine Begrenzung des Bevölkerungswachstums. Warum ist dieser einleuchtende Gedanke verboten? Wieso blenden Regierende, Politiker, Medien, Bürger diese «alleinseligmachende», einzig wirksame Strategie aus? Ungestraft werden hirnrissige, abstruseste «Lösungsvorschläge» veröffentlicht. «Zu Ende denken» wurde schon im ECOPOP-Bulletin 76, S. 12 empfohlen.

### PSYCHOLOGIE DER DENKVERBOTE

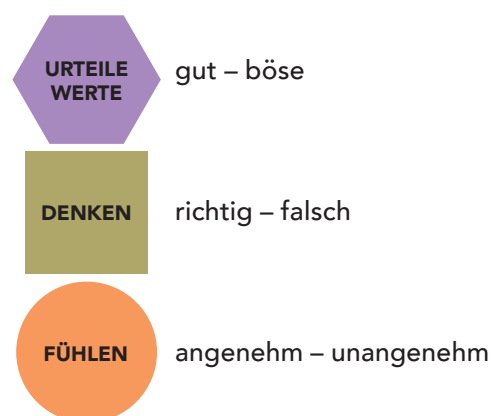
Was tun gegen Denkverbote? Dem Bürger bleibt bloss eine Lösung: Selber denken.

Selber denken? Brave, angepasste, folgsame Bürger sind nicht gewohnt, getrauen sich auch nicht. Sie glauben dem, was Autoritätspersonen verkünden. Während sie nachplappern sind sie überzeugt, selber gedacht zu haben. In Tat und Wahrheit haben sie noch nie einen eigenen Gedanken gedacht. Nicht der Lösungsvorschlag des Gescheiterten, sondern der des Mächtigeren wird ausgeführt.



**GUTER MENSCH VS GUTMENSCH:  
Die Handlungen guter Menschen sind gesteuert sowohl**

- > von *Gefühlen* wie Empathie, Mitgefühl,
- > von *bewussten Werten* wie Gerechtigkeit, Solidarität
- > von logischem, nachvollziehbarem *Denken*.



Weder Wertvorstellungen «wir müssen!» noch heftige Gefühle schalten die rationale Kontrolle von Entscheidungen und Handlungen aus. Die Folgen und Kosten von Entscheidungen werden eingeschätzt und abgewogen.

Der erwachsene, selbstverantwortliche, «gute» Mensch anerkennt, dass er für die Folgen seines Handelns aufzukommen hat. Verantwortungsethik, wie sie Max Weber (Stuttgart, 1992) beschreibt.

**Die Handlungen von Gutmenschen sind geprägt**

- > von *Werten* wie Hilfsverpflichtung, Solidarität
- > von *Gefühlen* wie Mitleid, Nächstenliebe
- > aber *ohne rationale Überprüfung* der Konsequenzen, Abschätzung der Folgen und Kosten.

Gutmenschen folgen einer Gesinnungsethik. Gelder für Entwicklungshilfe sind per definitionem gut.

«Bundesrat und Parlament werden gebeten, die staatliche Entwicklungshilfe auf mindestens 0.5 noch besser aber auf 0.7 Prozent des Bruttonationaleinkommens zu erhöhen. Eine Nivellierung auf 0.4% sei unakzeptabel und mache die Schweiz unglaubwürdig. Nur mit einem stärkeren Engagement der reichen Länder, insbesondere der Schweiz, könne der Hunger in der Welt rasch und wirksam bekämpft werden.»

Gesinnungsethiker überprüfen ihre Wertvorstellungen nicht. Sonst würden sie einsehen, dass Stabilisierung der Bevölkerungszahl durch Familienplanung die effektivere Bekämpfung des «Hungers in der Welt» ist als stets mehr Geld in Ernährungsprogramme zu pumpen. Gesinnungsethiker wollen diesen Zusammenhang nicht anerkennen. Psychologen können den Grund dieser Verdrängung nur so erklären, dass die Logik durch das Axiom: «Unhinterfragbare Werte» und «Appell an Emotionen» ausgeschaltet wird.

**DER GUTE MENSCH DENKT UND HANDELT**

Der gute Mensch schätzt das Mitspracherecht in unserer direkten Demokratie und nutzt es. Er zeigt Zivilcourage, Mut, eine souveräne Meinung. Er fordert, mitzubestimmen, wofür die schweizerische Entwicklungshilfe von jährlich über 3 Milliarden Schweizer Franken eingesetzt werden, anteilsweise für die Umsetzung des UN-Menschenrechts auf Familienplanung.

Dr.phil. Frederik Briner, Windisch  
Psychologe UZH



# ECOPOP ORGANISIERT SICH NEU – ABSCHIED VON ALEC GAGNEUX

Von Andreas Thommen

## BERICHT VON DER JAHRES-MITGLIEDERVERSAMMLUNG VOM 7. APRIL 2019 IN OLTEN

### BEGRÜSSUNG

ECOPOP Präsident, Roland Schmutz führte die Versammlung zügig durch den statuarischen Teil der Versammlung. Der Jahresbericht 2018 wurde vom Geschäftsführer Andreas Thommen vorgestellt und der Vorstand einstimmig entlastet.

### POSITIVE JAHRESRECHNUNG

Kassier Markus Ursprung erläuterte die Jahresrechnung 2018. Dank einem Legat war der Ertrag höher als erwartet. Zudem wurde auch weniger Geld ausgegeben als budgetiert, da nicht alle Projekte, z.B. die Einführung einer interaktiven Mitgliederdatenbank, umgesetzt wurden. Die Einnahmen betragen 187'900.- Franken. Demgegenüber standen Ausgaben von Fr. 109'400. Der Einnahmenüberschuss betrug Fr. 78'500.-. Das Vereinsvermögen stieg auf somit um Fr. 78'500.- auf insgesamt Fr. 219'200.-. Mit Empfehlung der Revisoren Jürg von Orelli und Thomas Zollinger wurde die Rechnung 2018 einstimmig angenommen.

Präsident Roland Schmutz bedankte sich im Namen von ECOPOP herzlich für die Mitgliederbeiträge und grosszügigen Spenden.

### ENTWICKLUNGSZUSAMMENARBEIT IM TOGO

Vorstandsmitglied Alec Gagneux macht darauf aufmerksam, dass letztes Jahr der Earth Overshoot Day am 1. August 2018 war und in diesem Jahr bereits vor Ende Juli sein wird. Ein wichtiger Treiber des Ressourcenkonsums ist die wachsende Weltbevölkerung. ECOPOP betreibt in Togo, Westafrika, mit der Partnerorganisation Association pour le Développement Intégral de la Femme et la Jeune Fille (ADIFF) ein Familienplanungsprojekt. Von Nationalpark Fazao ist das Projekt 2018 auf weitere Dörfer ausgedehnt worden. Informationen zur Verhütung werden über lokale Ausbilder weitergegeben. Jede Woche wird zum Thema Verhütung eine Radiosendung ausgestrahlt.

### ABSCHIED VON ALEC GAGNEUX

Die Mitgliederversammlung nimmt Abschied von Alec Gagneux als Vorstandsmitglied. Geschäftsführer Andreas Thommen würdigt seine grossen Verdienste für den Verein.

Alec kam 1994 zum ersten Mal in Kontakt mit ECOPOP in seiner Funktion als Familienplanungsaktivist in Indien. Ein Jahr später tritt er dem Verein



Alec Gagneux wirkte über 20 Jahre im Vorstand von ECOPOP.

bei und arbeitete danach über 20 Jahre lang im Vorstand mit. Er hat auch bei der Volksinitiative mit ausserordentlichem Engagement mitgeholfen. Für sein damaliges Projekt in Indien zur Förderung von Familienplanung und den Bau von Solarküchen und -Dörrapparaten erhielt er 2003 den ECOPOP-Förderpreis. Er setzte sich stets mit eigenen Aktionen für die Ziele von ECOPOP ein. So hat er z.B. 2013 die FDP-Nationalrätin Doris Fiala zur Einreichung ihrer Motion «Gesundheits- und Sexuaufklärung in Entwicklungsländern. Kampf gegen HIV/Aids und gegen die Bevölkerungsexplosion» bewegen können. 2016 trifft er sich mit Harvard Prof. Paul Ehrlich an der ETH in Lausanne und kann den wohl berühmtesten Bevölkerungswarner unserer Zeit (Autor von «The Population Bomb») als Mitglied des ECOPOP-Patronatskomitees gewinnen. Alec verfügt über ein grosses Netzwerk, und besucht als Kritiker regelmässig das WEF in Davos und andere Anlässe. Für ihn gibt es nur eine erste, keine «dritte» Welt. Er hat auch sein eigenes Leben äusserst konsequent ökologisch ausgerichtet. Für ECOPOP wird er kaum zu ersetzen sein. Andreas Thommen überreicht Alec zum Abschied einen veganen Lebensmittellkorb und SBB-Gutscheine. Im Namen des Vorstandes dankt er ihm ganz herzlich für die geleisteten Dienste und wünscht ihm für seine künftigen Projekte alles Gute.



*Dank eines Treffens von Alec Gagneux mit Prof. Paul R. Ehrlich, Stanford USA, konnte der wohl weltweit bekannteste Warner vor einer wachsenden Weltbevölkerung für das Patronatskomitee von Ecopop gewonnen werden.*

### MAHNENDE WORTE VON ALEC GAGNEUX

Alec Gagneux hält an der MV eine bewegende Abschiedsrede aus seiner persönlichen Sicht. Seit 25 Jahren ist er mit ECOPOP verbunden. Er lernte 1994 im «Zischtigsclub» anlässlich der UNO-Bevölkerungskonferenz von Kairo die damalige ECOPOP-Präsidentin Sonja Crespo kennen. Zusammen mit ihr verteidigte er das Menschenrecht auf Familienplanung. Mitglieder des Vatikans, des weltweit ersten und bis heute sehr erfolgreichen multinationalen Konzerns, verteufeln die Verhütung wie kein anderes Übel der Welt («Kultur des Todes»). Damit fördern sie die Migration, unbekümmert um ungewollte Schwangerschaften und andere Fluchtursachen. Von links bis rechts wird «nachhaltiges Wachstum» als Allheilmittel gepriesen. Kaum jemand getraut sich, den Wachstumswahn in Frage zu stellen.

2014 hat die ECOPOP-Initiative gezeigt, wie Politik und Medien auf Wachstumskritik reagieren, nämlich fast nur mit Diffamierungen. Die profitabhändigen Medien befürworten die NATO und damit Kriege, welche die Natur bedrohen und Massenmigration auslösen. Die Fokussierung auf das Klima und die CO<sub>2</sub>-Problematik lenkt von anderem ab. Gemäss Alec ist eine Reduktion des Bevölkerungswachstums zur Lösung der menschengemachten Probleme notwendig, aber nicht hinreichend. ECOPOP sollte mutiger sein und keine umweltrelevanten Themen, auch nicht die Kriegstreiberei und den ungebremsten Wachstumswahn der Wirtschaft, tabuisieren.

### BESTÄTIGUNG DES VORSTANDES UND DER REVISOREN

Für Alec Gagneux konnte noch kein Ersatz gefunden werden. Die übrigen Vorstandsmitglieder Benno Büeler, Erika Häusermann, Anita Messere, Gaetano Paganini, Roland Schmutz, Andreas Thommen und Markus Ursprung werden von der Mitgliederversammlung einstimmig für weitere zwei Jahre wiedergewählt. Ebenso wurden Roland Schmutz als Präsident sowie Erika Häusermann als Vizepräsidentin in ihrem Amt bestätigt. Als Revisoren werden Jürg von Orelli und Thomas Zollinger für zwei weitere Jahre bestätigt.

### ÖFFNUNG EINES FONDS FÜR EINE NEUE BEVÖLKERUNGSMITMASSNAHME

Die ECOPOP-Mitglieder Jürg von Orelli, Lätti, sowie Siglinde und Eric Wassmer, Cormondrèche, haben am 4. Februar 2019 einen Antrag an die Mitgliederversammlung eingereicht.

Nach Ansicht der drei langjährigen Mitglieder war die Volksinitiative, die im November 2014 zur Abstimmung kam, ein Höhepunkt in der Geschichte von ECOPOP.

Dieser konnte nur dank zuvor aufgebauten Reserven aus Legaten, Spenden und Mitgliederbeiträgen ermöglicht werden. Sie beantragen daher die Öffnung eines Fonds als finanzielle Grundlage für eine weitere Initiative zur Bevölkerungsentwicklung in der Schweiz oder weltweit. Dieser Fonds soll auch ein Anreiz für Legatgeber und Spender werden. Der Vorstand bestimmt jährlich die Höhe der Legate und Spenden, welche in den Fonds überwiesen werden, wobei ein schon vorgegebener Verwendungszweck zu beachten ist. Der Vorstand informiert die Mitgliederversammlung (MV) jährlich über den Stand des Fonds. Die MV kann über die Verwendung der Fondsgelder jederzeit bestimmen.

Alexander Steinacher, ehemaliger Revisor, hebt den strategischen Vorteil für ECOPOP hervor, bei nicht vorhersehbaren Gelegenheiten rasch reagieren zu können. Der Antrag wird einstimmig angenommen.

### ECOPOP GRÜNDET DEN VEREIN helps.africa

Der Verein ECOPOP befindet sich zurzeit im Steuerstreit mit seinem Sitzkanton Aargau. Dieser will die Steuerbefreiung des Vereins und die steuerliche Abzugsfähigkeit der Spenden einschränken. Begründung: ECOPOP sei vorwiegend politisch tätig und damit nicht mehr gemeinnützig. Um die Steuerabzugsfähigkeit von Spenden zumindest für den Bereich der Entwicklungszusammenarbeit sicherzustellen und ausserdem, um die Tätigkeitsgebiete von ECOPOP finanziell klar aufzutrennen, beantragt der Vorstand, dem Verein ECOPOP einen Verein helps.africa mit Schwerpunkt Entwicklungs-

zusammenarbeit zur Seite zu stellen. Die Statuten von helps.africa sind identisch mit denjenigen von ECOPOP, ausser beim Zweck- und Tätigkeitsartikel.

#### **Der Verein helps.africa hat zum Zweck:**

- > Förderung der reproduktiven Selbstbestimmung weltweit, gemäss UNO-Menschenrechtskonvention von 1968 in Teheran
- > die Gesundheit von Kindern und ihren Müttern zu verbessern

#### **Tätigkeitsgebiete des neuen Vereines**

Der Verein helps.africa sucht seinen Zweck namentlich durch folgende Tätigkeiten zu erreichen:

- > nationale und internationale Hilfsprogramme zur Familienplanung und zur Gesundheit von Müttern und Kindern zu unterstützen und solche selbst durchzuführen
- > Zusammenarbeit mit Entwicklungshilfeorganisationen und Umweltorganisationen
- > Sammeln von Spendengeldern zugunsten von Familienplanungsprojekten
- > Projekteingaben an die Eidg. Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit (DEZA)

Beiden Vereinen gemeinsam wären die Mitglieder, die Mitgliederbeiträge (voraussichtlich mit prozentualer Aufspaltung), die Jahresversammlungen und der Vorstand. Buchhaltung und Konten müssen dagegen klar getrennt werden. Bis ein definitives Gerichtsurteil vorliegt, ist auch noch nicht ganz sicher, ob diese Aufteilung in einen steuerpflichtigen (ECOPOP) und einen steuerbefreiten Verein (helps.africa) in Zukunft bestehen bleibt. Es folgt eine eingehende Diskussion mit den Mitgliedern, wobei es um andere Möglichkeiten wie den Wegzug von ECOPOP in einen anderen Kanton oder einen anderen Namen für den neuen Verein geht. Kassier Markus Ursprung weist darauf hin, dass ECOPOP durch den Wechsel in den Kanton Aargau bereits die Aufmerksamkeit der Steuerbehörden auf sich gezogen hat, da nützt es auch nichts mehr, in einen anderen Kanton umzuziehen, weil die Daten dieser Abklärungen weitergereicht werden. Der Aargau ist hier offenbar besonders streng; wird aber ein Verein vom Kanton, in dem sein Sitz ist, aus der Liste der gemeinnützigen Institutionen gestrichen, so wird dies auch von den andern Kantonen übernommen. Der geplante Name des Vereins wird bemängelt. Statt helps.africa können die Mitglieder dem Vorstand bis Mitte Mai 2019 andere Namen vorschlagen. Der Gründung des neuen Vereins wird schliesslich mit 26 Ja, 6 Nein und 2 Enthaltungen zugestimmt.

#### **STATUTENÄNDERUNG VON ECOPOP**

Die Mitglieder von ECOPOP sollen automatisch auch Mitglieder des Vereins helps.africa werden. Dies bedingt eine Statutenänderung. Der Vorstand schlägt eine Erweiterung der ECOPOP-Statuten vor, gemäss welchem die Mitglieder von ECOPOP au-

tomatisch auch Mitglieder des Vereins helps.africa würden. Die vorgeschlagene Erweiterung der Statuten wird von der Mitgliederversammlung mit grossem Mehr genehmigt.

#### **JAHRESPROGRAMM 2019 DES VORSTANDES**

Geschäftsführer Andreas Thommen nennt einige Punkte im Jahresprogramm: 10 Vorstandssitzungen, Herausgabe von drei Bulletins, Gönneranlass, neues Datenbankprogramm, Urteil im Steuerstreit; Referat, Filmabend, Standaktionen mit dem neuen Standzelt zur Mitgliederwerbung; Lobbying in Medien und Politik, Beobachtung der Agenda 2030 für die Umsetzung der UNO-Entwicklungsziele, Prüfung alternativer Wirtschaftsmodelle; Erweiterung des Entwicklungshilfe-Projekts in Togo, Kooperation (z.B. mit DKT Nigeria), Projekteingabe an die DEZA.

#### **BUDGET 2019**

Kassier Markus Ursprung erläutert das Budget 2019, welches Einnahmen von Fr. 145'000.- und Ausgaben von Fr. 144'000.- vorsieht und weitgehend dem Vorjahresbudget entspricht. Die Rückstellungen aus dem Jahr 2017 von Fr. 130'000.- sollen jedoch aufgelöst werden. Es wird vorgeschlagen, dass davon dem Verein helps.africa Fr. 50'000.- und dem Fonds für eine neue Initiative Fr. 80'000.- zugewiesen werden. Jahresprogramm und Budget 2019 werden einstimmig genehmigt.

#### **VARIA: START DER UNTERSCHRIFTEN-SAMMLUNG FÜR DIE DOPPELINITIATIVE**

Der Vorstand empfiehlt die Doppelinitiativen von Pro Natura, BirdLife Schweiz, Schweizer Heimatschutz und Stiftung Landschaftsschutz zu unterschreiben. Erstens für die Biodiversitätsinitiative: «Für die Zukunft unserer Natur und Landschaft», zweitens für die Landschaftsinitiative: «Gegen die Verbauung der Landschaft». Die entsprechenden Unterschriftenbogen liegen auf. Ebenso liegt das neue Buch von Dudo ERNY, «Warum die Schweizer aussterben», zum Verkauf auf. Der Autor ist anwesend und steht für Fragen zur Verfügung..

#### **OFFENE DISKUSSION ÜBER ZIELE UND ANLIEGEN VON ECOPOP**

Dieser letzte Teil der Veranstaltung muss wegen der fortgeschrittenen Zeit stark verkürzt werden; die Mitglieder hatten aber bereits bei den einzelnen Traktanden Gelegenheit für Fragen und Anregungen. Vorstand Benno Büeler informiert auch über die ebenfalls in Afrika tätige Organisation Medihelp, bei der er Vorstands- und Gründungsmitglied ist; diese möchte sich vor allem auf Grosssponsoren stützen.

#### **Ende der Veranstaltung: 16.00 Uhr**

Berichterstattung von Andreas Thommen gemäss dem Protokoll von Peter Rinderknecht, Wallisellen, 14. April 2019

# DER UNO-MIGRATIONS- & FLÜCHTLINGSPAKT

Von Dr. Benno Büeler

## ENTSTEHUNG UND INHALT

Verschiedene UNO-Gremien arbeiten schon länger an zwei Vereinbarungen, einerseits dem UNO-Flüchtlingspakt (Global Compact on Refugees, GCR) und andererseits dem UNO-Migrationspakt (Global Compact for Safe, Orderly and Regular Migration, GCM). Der Flüchtlingspakt wurde ohne grosses Medienecho am 17. Dezember 2018 von 181 von 193 Mitgliedstaaten angenommen, wobei nur die USA und Ungarn den Pakt ablehnten. Der Migrationspakt wurde am 10. Dezember 2018 in Marrakesch besprochen; in der UNO-Vollversammlung vom 19. Dezember nahmen 152 Länder den Migrationspakt an, 24 waren abwesend, dazu gab es 12 Enthaltungen und 5 Gegenstimmen (Israel, Polen, Tschechische Republik, Ungarn, USA).

Da beide Pakte umfangreiche, komplexe und teilweise widersprüchliche Texte sind, kann dieser Artikel nur Grundlegendes aufzeigen. Wer ernsthaft interessiert ist sollte beide Texte selbst lesen, siehe Quellenangaben am Ende.

## DER FLÜCHTLINGSPAKT

### verfolgt vier Ziele:

- > Den Druck auf die Aufnahmeländer mindern.
- > Die Eigenständigkeit und Widerstandsfähigkeit von Flüchtlingen fördern.
- > Den Zugang zu Resettlement und anderen humanitären Aufnahmeprogrammen in Drittstaaten ausweiten, was insbesondere der Erreichung der ersten zwei Ziele hilft.
- > Die Bedingungen fördern, die eine Rückkehr in das Heimatland in Sicherheit und Würde ermöglichen.

Der für die Staatengemeinschaft eigentlich wichtigste Punkt jeder Flucht, nämlich dafür zu sorgen, dass eine sichere Rückkehr möglichst schnell erfolgen kann, erscheint erst an letzter Stelle. Dieser Pakt macht deshalb eine fundamentale Abkehr von der UNO-Flüchtlingskonvention, wo der Schutz durch temporäre Unterbringung mit anschliessender Rückkehr zentral waren, während im jetzigen Flüchtlingspakt das Resettlement, d.h. die bleibende Umsiedlung und Integration, das wichtigste Ziel ist.

### Was fehlt in diesem Pakt:

- > Wirkungsvolle Sanktionsmöglichkeiten der Staatengemeinschaft zur präventiven Vermeidung resp. Beendigung von Krieg und Vertreibung einerseits, sowie der Rückübernahme von Flüchtlingen andererseits.
- > Wesentliche Stärkung der UNO-Flüchtlingslager bezüglich deren Mittel und Ausstattung

sowie deren Status und Sicherheit in Krisenregionen.

Der Flüchtlingspakt macht deshalb den Eindruck einer Kapitulation; statt wirkungsvoller gegen die Ursachen von Krisen anzugehen und den Menschen vor Ort zu helfen, möglichst schnell wieder in die vertraute Heimat zurückzukehren, wird die UNO zur globalen Umsiedlungsplattform.

Eine solche Umsiedlung ist aber weder für die Betroffenen noch für die Zielländer noch für die Herkunftsländer wünschenswert. Während die ersteren mangels Ausbildung und kulturellem Integrationswunsch im sozialen Prekariat gefangen bleiben und hier zu Menschen zweiter Klasse werden, leiden die Zielländer an überlasteten Sozialsystemen und zuwenig qualifizierten Fachleuten. Besonders tragisch ist, dass durch die Umsiedlung die Mittel ineffektiv wirken und häufig den Falschen zufließen. Mit den pro Asylant in Europa ausgegebenen Mitteln könnten je nach Region 50 bis 100 Flüchtlinge in UNO-Lagern eine sichere und würdige Versorgung gegeben werden. Und statt jungen kräftigen Männern und über Familiennachzug ihren jungen Frauen zu helfen, sollte der Fokus auf Kindern, Alten und Gebrechlichen liegen welche in Flüchtlingslager oder im Nirgendwo hausen, sowie auf die politisch Verfolgten, welche in Gefängnissen schmoren oder sich angstvoll verstecken müssen.

Faktisch schafft die UNO damit eine Zweiklassen-Flüchtlingswelt: zum Einen die wenigen wirtschaftlich Privilegierten, die einen Platz in einem reichen Zielland ergattern können, zum Anderen die überwältigende Mehrheit, die in mehr schlecht als recht versorgten Lagern vegetieren, wo die Geberstaaten noch knauseriger werden, weil sie ja schon stark steigende Kosten durch die Umsiedlung tragen müssen, und welche von Medien und Politikern gerne «vergessen» werden. Diese von Oskar Lafontaine als «National-Humanismus» kritisierte Haltung ist selbstgefällig und tragisch, verursacht sie doch enormes unnötiges Leid.

## DER MIGRATIONS-PAKT

ergänzt den Flüchtlingspakt um Migrationsziele und -aktionen für Nichtflüchtlinge. Da die Gruppe der Migrationswilligen viel grösser ist als die der Flüchtlinge, ist dieser Pakt noch wichtiger als der Flüchtlingspakt. Der Pakt wurde wesentlich von der schweizerischen und mexikanischen UNO-Vertretung formuliert. Darin werden 23 Ziele, welche zugleich Verpflichtungen der Signaturstaaten sind, formuliert. Pro Ziel werden jeweils eine Reihe konkreter Massnahmen angegeben. Die Essenz der Forderungen

gen überblickt man am besten, indem sie aus Sicht der vier betroffenen Akteure dargestellt werden.

### Betreffend Herkunftsländer

Hier stehen die allgemein anerkannten, meist schon lange bestehenden Ziele zur Lebensqualität in den Herkunftsländern im Vordergrund (würdevolle Lebensverhältnisse, Einhaltung von Menschenrechten, gute Aufnahme bei Rückwanderung, Nachhaltigkeit, usw.). Diese Forderungen sind gut gemeint, dürften aber in den meisten Fällen wenig relevant sein, da die Herkunftsstaaten entweder schwach sind, die Mittel zur Erfüllung nicht haben oder sich schlicht darum fütieren. Dazu kommt, dass es meist im Eigeninteresse der Machthaber (nicht aber des Landes) ist, aufrührerische junge Männer los zu werden und durch Remissen (Rücküberweisungen) die verbleibende Bevölkerung ruhig zu stellen.

### Betreffend Transitländer

Es gilt sinngemäss das gleiche wie für die Herkunftsländer; leider liegt es im Eigeninteresse der Transitländer, die Lebensverhältnisse der Migranten deutlich schlechter zu halten als in den Zielländern, damit die Migranten weiterziehen. Auch hier ist der Migrationspakt gut gemeint aber letztlich irrelevant.

### Betreffend Zielländer

Die wesentlichen Ziele und Selbstverpflichtungen liegen in der Unterstützung und Förderung der Migranten unabhängig von deren legalem Status. Zwar wird die nationale Souveränität explizit anerkannt, aber gleichzeitig verpflichten sich die Zielländer zum Schutz, zur Inklusion und zur Förderung der «irregulären» (d.h. illegalen) Migranten. In dieser scheinbar widersprüchlichen Situation gibt es nur eine logisch konsistente Antwort: die nationale Gesetzgebung muss die Diskriminierung (d.h. Unterscheidung) von legal und illegaler Migration aufgeben, und in letzter Konsequenz auch die Steuerung der Zuwanderung, da eine solche immer auch eine Diskriminierung bedeutet. Letztlich drückt der Sinne und Geist der Verpflichtungen des Pakts eine echte globale Personenfreizügigkeit aus. Im Gegensatz zur europäischen Personenfreizügigkeit wäre sie an keine Bedingungen wie z.B. Arbeitsstelle oder Familiennachzug mehr geknüpft und würde die Zielländer zur umfassenden, bedingungslosen Unterstützung und Förderung der Migranten verpflichten.

Weiter fällt auf, wie der Migrationspakt ausschliesslich die Rechte von Migranten und Pflichten der Zielländer formuliert, die Rechte der Ansässigen aber praktisch ignoriert. Da letztere die Massnahmen zugunsten der Migranten leisten müssen, ist diese Einseitigkeit besonders stossend und kann in vielen Zielländern zur politisch hochproblematischen Situation führen, dass Migranten (teilweise) besser gestellt werden als die armen Einheimischen. Die beschämende Situation von Hartz4- und Rentenbezügern in Deutschland, einem der reichsten Industrieländer, illustriert dies drastisch.

Ein weiteres problematisches Ziel liegt in der Vorgabe, sachliche Information zu fördern – aber mit der Einschränkung, dass diese Beiträge die Vorteile und Beiträge der Migration beleuchten sollen und negative Aspekte unterdrückt werden müssen (u.a. Ziel 17, Massnahmen c, e und f). Diese Einseitigkeit der medialen Berichterstattung soll durch den Staat finanziell und rechtlich verstärkt und durchgesetzt werden. Die grundsätzlich demokratiefeindliche und manipulative Haltung passt leider zur Ausblendung der Rechte der Ansässigen im Text. Eigenartig berührt, wenn ausgerechnet bei einem Pakt mit schweizerischer Mitautorenschaft solch demokratiefeindliche Aspekte mit verfasst werden.

### Betreffend der Migranten

Diesen werden, unabhängig von ihrem rechtlichen Status oder dem Aufenthaltsort, umfassende Rechte und Ansprüche gegenüber dem Aufenthaltsstaat gegeben. Entsprechend können sie die volle Respektierung der verschiedenen Menschenrechte verlangen und haben Anspruch auf Unterstützung (Gesundheit, Bildung, soziale und wirtschaftliche Inklusion, usw.) selbst bei illegalem Aufenthalt. Gleichzeitig fehlen jegliche Pflichten. So kennt der Pakt keine Sorgfaltspflicht bei Ausweisen, keine Integrationspflicht bei Sprache oder kultureller Eingliederung, und keine Pflichten zur Rücksichtnahme auf die Lebensverhältnisse der ansässigen Bevölkerung.

### SCHLUSSFOLGERUNGEN

Die beiden zeitgleich erstellten Pakte sind geprägt vom Ideal der global freien Niederlassung und dem Schutz und der umfassenden Unterstützung aller Menschen unabhängig von legalem Status, Herkunft, Stand und Verdienst durch den lokal zuständigen Staat. Dieses Ideal ist sympathisch und langfristig hoffentlich auch mehr oder weniger erreichbar. In der heutigen Welt der noch grossen Unterschiede hingegen ist es brandgefährlich und schädigt letztlich alle:

- > Die Armen der Welt, welche aufgrund ihrer riesigen Zahl keine legale Migration in die reichen Länder erwarten können, erhalten durch die Duldung und materielle Unterstützung in den Zielländern noch mehr Anreize, sich Schleusern anzuvertrauen und dabei Gesundheit und Leben zu riskieren. Einmal im Zielland angekommen werden sie sich im sozialen Prekariat einrichten, würdelos abhängig vom Tropf der Reichen.
- > Die Ursprungsländer werden durch den Brain Drain und die Demotivation jeglicher Eigenanstrengung in ihrer Entwicklung gelähmt.
- > Die Strukturen und Gesellschaften der grossen Transitländer werden durch das Schleusergeschäft zerrüttet und korrumpiert.
- > Die Zielländer werden – sofern das Ziel einer erleichterten und geförderten Migration sich erfüllen sollte – angesichts von einigen hundert

- Millionen Migranten aus Afrika und dem nahen Osten ihr Bildungs-, Sozial- und Wirtschaftssystem drastisch nach unten anpassen müssen.
- > Migrationsvorschläge, welche viel humaner sind und dem Wohle aller dienen, haben wir im Artikel «Die Sicht von ECOPOP» auf Seite 1 dargestellt. Mit solch strukturbewussten Leitlinien kann langfristig auch das Wohlstandgefälle verkleinert und dem Ziel einer freien, fairen Welt eine solide und realistische Perspektive gegeben werden.

**Quellen:**

- > UNO-Migrationspakt auf Deutsch
- > UNO-Flüchtlingspakt (Deutsch): [https://www.unhcr.org/dach/wp-content/uploads/sites/27/2018/11/Global-Compact-on-Refugees\\_german.pdf](https://www.unhcr.org/dach/wp-content/uploads/sites/27/2018/11/Global-Compact-on-Refugees_german.pdf)
- > Flüchtlingspakt auf Wikipedia: [https://de.wikipedia.org/wiki/Globaler\\_Pakt\\_f%C3%BCr\\_Fl%C3%BCchtlinge](https://de.wikipedia.org/wiki/Globaler_Pakt_f%C3%BCr_Fl%C3%BCchtlinge)
- > Oskar Lafontaine: <https://www.noz.de/deutschland-welt/politik/artikel/997335/ansichten-eines-querdenkers-oskar-lafontaine-redet-tacheles>

Dr. Benno Büeler,  
Vorstandsmitglied ECOPOP

## KOMMENTAR ZUM UNO-MIGRATIONSPAKT

von Andi Thommen und Gaetano Paganini

### MIGRATION FINDET STATT!

Das UNHCR hat im Juni die neue Rekordzahl von 71 Millionen Flüchtlingen bekannt gegeben. Noch viel mehr Menschen wollen aus wirtschaftlichen Gründen emigrieren, siehe Tabellen unten. Die OECD rechnet heute mit 232 Millionen Migranten. Da ist es grundsätzlich zu begrüßen, dass die UNO einen Vorschlag unterbreitet, wie man diese Wanderbewegungen global regeln könnte.

Der Pakt ist angeblich rechtlich nicht verbindlich. Dennoch wollte kein Staatsrechtler garantieren, dass man die wortgetreue Umsetzung in Rechtsstaaten nicht gerichtlich einfordern könnte. Doch wie soll man mit Herkunftsstaaten umgehen, welche nicht mal bereit sind, ihren eigenen Bürgern einen Pass auszustellen? Oder mit Zielländern wie Saudi Arabien, in welchen Migranten wie Sklaven ausgebeutet werden?

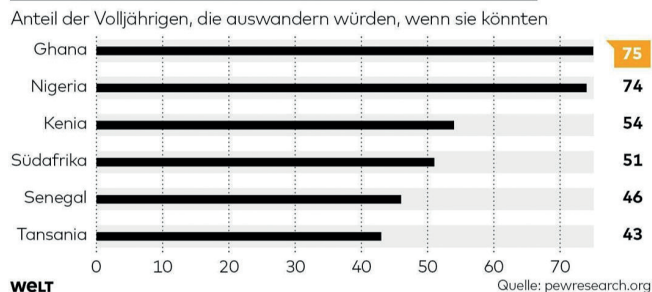
Da der Migrationspakt in einer komplexen und dynamischen Welt verfasst wurde, sind des-

sen Konsequenzen nicht einfach abzuschätzen. Es sollte aber bedacht werden, dass die Allgemeine Erklärung der Menschenrechte aus dem Jahr 1948 bis heute nicht weltweit umgesetzt ist. Es wurden dennoch viele Fortschritte erzielt. Wer würde, trotz all der Unzulänglichkeiten, auf die Erklärung der Menschenrechte verzichten, welche auch eine rechtlich nicht bindende Resolution ist?

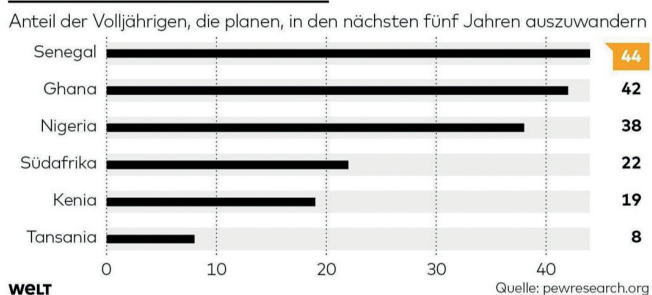
Sehr befremdlich war die Geheimnistuerei um den Pakt. Erst als rechtsgerichtete Newsportale die Sache aufgriffen, tröpfelten Details an die Öffentlichkeit. Hat man in den Medien zu wenig informiert, weil das Thema zu heikel ist oder weil man diese Vereinbarung als unwichtig betrachtete?

Viele Fragen blieben unbeantwortet. Darum war unser Bundesrat gut beraten, als er die bereits geplante Unterzeichnung sistierte und beschloss, den Migrationspakt dem Parlament vorzulegen. Denn eines ist klar: angesichts des dramatischen Wachstums der Weltbevölkerung muss die künftige Migrationspolitik der Schweiz gut überlegt sein. Dazu möchten wir mit diesem Heft einen Beitrag leisten.

### Wunsch zur Migration bei ausreichenden Mitteln



### Konkrete Pläne zur Migration



Quellen: Pew Research Center , Washington:  
<https://www.pewresearch.org/global/topics/migration/>